Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 47 | Freitag, 26. Februar 1932 | 35. Jahrgang

Brüning steht für seine Politik ein

In großangelegter Rede stellt sich der Kanzler seinen Gegnern zum Kampf

Wie Pöbel schreien sie im Gassenton — Ausweisungen an der Tagesordnung

TU **Berlin,** 25. Febr. In der Donnerstagsitzung des Reichstages nahm nach den Ausführungen des Abgeordneten **Leicht** (B. Vp.) unter allgemeiner Spannung Reichskanzler **Dr. Brüning** das Wort. Von den Kommunisten kommen Rufe: „Hungerkanzler!" Der Präsident ruft einen kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung. Der Kanzler geht zunächst auf die **Außenpolitik** ein und führt dazu aus: Die Lage ist außenpolitisch so gespannt, wie selten vorher. Von Tag zu Tag können Ereignisse eintreten, die neue Maßnahmen jeder einzelnen Regierung erforderlich machen können. Wir leben in einer Zeit mit gleicher Nervenanspannung wie im Kriege. Es ist tatsächlich schon **ein wilder Krieg in wirtschaftlicher Beziehung in der ganzen Welt entbrannt.** In einer solchen Zeit kommt alles darauf an, **mit Kaltblütigkeit und ohne Rücksicht auf innerpolitische Agitation** die Sache des Landes zu betrachten, zu formulieren und zu verteidigen. Wenn man Kritik übte an meinem Auftreten in Genf, so will ich ohne näher auf die Einzelheiten einzugehen, vor allem ein ganz klares Wort grundsätzlich aussprechen: **Ich werde mich nie dazu verleiten lassen, eine Prestigepolitik zu machen mit Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse im Innern, wodurch die Lebensinteressen des deutschen Volkes auf lange Sicht gefährdet werden könnten.** (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit. — Lärm bei der NSDAP). Diese Stellungnahme wird in der Welt auch verstanden. Es würde aber eine ganz andere Kraft hinter dieser Politik stehen, wenn das deutsche Volk sich entschließen könnte, in entscheidenden Punkten der Außenpolitik, **auf innerpolitische Auseinandersetzungen zu verzichten.** (Lebhafte Kundgebungen in der Mitte. Zurufe bei der NSDAP). Sie (zu den Nationalsozialisten) haben gestern eine ziemlich oberflächliche Kritik an der Außenpolitik geübt. (Sehr wahr!) Sie hätten besser daran getan, vorgestern und gestern dieses Schauspiel nicht der Welt zu geben. (Zustimmung).

Die Reichsregierung verfolgt mit steigender Besorgnis die **Vorgänge in Ostasien,** die den Frieden zwischen China und Japan erschüttert haben und zu weiteren Komplikationen führen können. (Lärmende Zurufe bei den Kommunisten). Die freundschaftlichen Beziehungen, die Deutschland zu jenen beiden Staaten unterhält, das Interesse des deutschen Handels an der Aufrechterhaltung friedlicher Zustände im fernen Osten, und nicht zuletzt unsere Zugehörigkeit zum Völkerbund und unsere Stellung als ständiges Ratsmitglied machen es der Regierung zur Pflicht, sich mit ganzer Kraft für eine friedliche Beilegung des Konfliktes einzusetzen. (Beifall). In der

Memelfrage

sind scharfe und unberechtigte Kritiken an dem deutschen Gesandten in Kowno geübt worden. Der Gesandte Morath, der fünf Jahre lang auf dem schwierigen Posten in Kowno unter wenig erfreulichen Umständen unermüdlich die deutschen Interessen wahrgenommen hat, verdient nicht diese Kritik. Ich muß es auch ablehnen auf Angriffe der litauischen Regierung, die ich für unverantwortlich und vertragswidrig halte, mit vorzeitigen Repressivmaßnahmen zu reagieren. (Lebhafte Zurufe bei der NSDAP). Ich habe ausdrücklich betont: Mit **vorzeitigen** Repressivmaßnahmen. Im Memelgebiet **kämpft eine tapfere, seit 700 Jahren deutsche Bevölkerung** um die Wahrung ihrer autonomen Rechte und Erhaltung ihrer Kultur und Tradition. Die deutsche Regierung, hat den mir als Maaßstab vom Volk gewiesenen Weg beschritten. Es wird sich jetzt zeigen, ob die litauische Regierung normale Zustände im Memelgebiet herstellen wird, ob sie sich an ihre internationalen Verpflichtungen halten wird. Ich werde nicht zögern, Maßnahmen gegen Litauen zu ergreifen, **wenn die Umstände es im richtigen Augenblick erforderlich machen.** (Beifall). Die Amtsniederlegung durch Herrn Böttcher ist durch seine freie Initiative ohne irgendeine Einwirkung von deutscher Seite erfolgt. Es hat mich eigentümlich berührt, daß bei einer so ernsten Frage der Abgeordnete Rosenberg die Behauptung aufgestellt hat, daß 40—50 Prozent des Personals der deutschen Gesandtschaft in Kowno litauische Staatsangehörige seien. Unter den Angestellten befindet sich eine Dolmetscherin, die als Reichsangehörige geboren, einen sogenannten Balten geheiratet hat. (Stürmische Heiterkeit und Rufe: Rosenberg ist ja auch ein Balte!) Dann ist dort ein litauischer Bote beschäftigt, ein baltischer Pförtner und ein baltischer Hilfsbote. (Große Heiterkeit). Gegenüber dem deutschnationalen Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven bemerkt der Reichskanzler, die Reichsregierung habe die Verhandlungen über den russisch-polnischen Pakt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Er fährt fort: Ich kann der vom Abgeordneten v. Freytagh erwähnten Befürchtung nicht zustimmen. Falls Polen einen dritten Staat angreift, besitzt Rußland nämlich gemäß Artikel 2 des Vertrages Handlungsfreiheit; und es besteht deshalb kein Anlaß im deutsch-russischen Verhältnis eine Aenderung eintreten zu lassen.

Zu den Aeußerungen des Abgeordneten von Freytagh hinsichtlich der

Zollunion

betont der Kanzler, es sei bereits jetzt Gemeingut aller wirtschaftlich und politisch Einsichtigen in Europa, daß Oesterreich auf seinem eigenen Wirtschaftsraum nicht selbständig wirtschaftlich bestehen könne. Der Kanzler erinnert an den in dieser Richtung ergangenen Beschluß der Finanzkommission des Völkerbundes und fügt hinzu: Die Reichsregierung ist auch heute bereit, an allen Maßnahmen teilzunehmen, die auf Grund des Gutachtens der Finanzkommission ins Auge gefaßt werden sollten, um die wirtschaftliche Lage Oesterreichs zu erleichtern. (Sehr gut bei der Mehrheit; Rufe rechts: Soweit Frankreich es erlaubt!)

Ueber den Verlauf der Möglichkeiten der Genfer

Abrüstungskonferenz

heute schon zu urteilen, scheint mir verfrüht.

Die in- und ausländische Presse, jedenfalls mit ganz wenigen Ausnahmen hat den Sinn meiner Abrüstungsrede **einwandfrei verstanden.** (Beifall bei der Mehrheit; Lärm rechts). Der Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz wurde auch gestern nicht als Diskussionsgrundlage genommen, sondern nur als Rahmen. Gegenüber dem Abgeordneten Rosenberg (NS) und seiner gestrigen außenpolitischen Kritik erklärt der Kanzler, er finde es eigentümlich, daß Mitglieder des Reichstages, die sich im Inland an Kritik nicht genug tun könnten, gegenüber ausländischen Pressevertretern eine ganz entgegengesetzte Haltung einnähmen. (Hört, hört!) Der Führer einer Oppositionspartei, so fährt der Kanzler fort, hat einer amerikanischen Zeitung gegenüber erklärt, daß er den Ton meiner Rede in Genf zwar im allgemeinen nicht leiden könne, daß er aber den darin geäußerten Standpunkt besonders auch im Hinblick auf die Abrüstung als eine **angenehme Ueberraschung** empfinde. (Stürmisches Hört, hört; Lärm und Rufe rechts: Namen nennen!) Der Kanzler nennt den Namen des Ritters von Epp, worauf bei den Nationalsozialisten neue lärmende Unterbrechungen eintreten, die mit Zurufen auch von der Regierungsbank beantwortet werden. Als der Präsident die Nationalsozialisten ermahnt, doch nicht dauernd zu provozieren, kommen von den Nationalsozialisten Rufe: Der Verkehrsminister provoziert!

Das für die deutsche Zukunft und die deutsche Wirtschaft bedeutsamste Problem, so fährt der Kanzler fort, ist die **Reparationsfrage.** Die Reparationskonferenz ist nun endgültig auf Juni festgesetzt worden. Deutschland hätte dringend gewünscht, daß durch einen früheren Zeitpunkt die wirtschaftliche Depression, die von dieser offenen Frage ausgeht, schneller beseitigt würde. Andere Staaten waren nicht dieser Meinung und die Reichsregierung kann eine Verantwortung nicht dafür übernehmen, daß die Konferenz erst dann zusammentritt. **Die Reichsregierung wird alles tun, um einer fortschreitenden Deflation zu begegnen.** Die Maßnahmen des Preiskommissars sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Weitere Maßnahmen werden noch bei Gas, Elektrizität usw. erforderlich sein. **Wir werden zu verhindern wissen, daß die Preise plötzlich wieder in die Höhe gehen.** Den Brotpreis wollen wir stabil halten. Alles hängt davon ab, daß die deutsche Währung stabil gehalten wird. Weil wir die Wirtschaft beleben und weil die Außenpolitik stark beeinflußt wird durch innenpolitische Agitation in dieser kritischen Zeit, darum habe ich den Versuch gemacht, **die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten herbeizuführen.** Der Reichskanzler wiederholt dann die Sätze aus seiner Rundfunkrede, wonach zu den Legalitätsbeteuerungen Hitlers in schroffem Gegensatz die Aeußerungen nicht weniger prominenter Unterführer der Partei stünden. Das Auftreten der Nationalsozialisten gegenüber der ausländischen Presse im Kaiserhof und wilde Reden ließen es als Pflicht erscheinen, nun auch einmal vor breitester Oeffentlichkeit — durch den Rundfunk — die Ansicht der Reichsregierung bekannt zu geben. (Beifall bei der Mehrheit.) Die Regierung ist auch immer für eine strenge, aber gerechte Durchführung der Presseverbote eingetreten. Ich habe von vonherein auf dem Standpunkt gestanden, daß es gegenüber einer sich noch so scharf gebärdenden nationalsozialistischen Bewegung nicht opportun sei, mit Maßnahmen vorzugehen, die an das Sozialistengesetz erinnern. (Anhaltender Lärm bei der NSDAP und KPD.) Das ist auch die Grundtendenz des

Erlasses des Reichswehrministeriums,

daß, wenn sich ein Bestreben seitens des Führers oder der Führer einer solchen Bewegung zeigt, unbedingt die Massen auf dem Wege der Legalität weiterzuführen, man solche Bemühungen nicht von vornherein zurückweisen kann. (Zurufe bei der SPD). Das bedeutet aber nicht ein weichliches Zurückweichen vor Drohungen. Sollten Sie (zu den Nationalsozialisten) etwa nach dem Erlaß des Reichswehrministers zu Methoden früherer Zeit zurückkehren, oder sollten sich Mißbräuche nach diesem Erlaß in der Reichswehr ergeben, **dann würden wir ebenso entschlossen wieder einen anderen Weg wählen.** (Beifall bei der SPD. — Anhaltende Unterbrechungen bei der NSDAP und Rufe: Reden Sie über die Bürgerkriegshetze der Eisernen Front! und decken Sie Grzesinskis Hundepeitsche? — Präsident Löbe erteilt mehreren Nationalsozialisten Ordnungsrufe). Wenn der Abgeordnete Goebbels gesagt habe, die Reichsregierung sei schuldig, an dem sich entwickelten Bürgerkrieg, so ist das, sagt der Kanzler mit erhobener Stimme, **das stärkste Stück** (Stürmische Zurufe bei der NSDAP). Die Rechtsopposition rede immer vom System und meine manchmal das System Brüning, manchmal das System des 9. November. (Rufe bei der NSDAP: Das ist das gleiche!) Reichskanzler Brüning ruft erregt: **Am 9. November 1918 war ich in der Kerntruppe, die zur Niederwerfung der Revolution gebildet worden war. (Beifall in der Mitte). Wenn der Abgeordnete Rosenberg meine vaterländische Gesinnung verdächtigt** (Großer Lärm bei der NSDAP), **so muß ich es ablehnen, darüber Belehrungen von einem Mann entgegenzunehmen, der in jener Zeit noch garnicht entdeckt hatte, welches Vaterland er überhaupt hatte.** (Stürmischer Beifall). Auf die Dauer ist es nicht zu ertragen im Interesse des Staates, daß nachträglich über loyal geführte Verhandlungen von den Oppositionsparteien völlig falsche Nachrichten verbreitet werden. Die Behauptung, daß ich mit meiner Person schuld sei an dem Nichtzustandekommen einer Einheitskandidatur des Reichspräsidenten von Hindenburg muß ich in Uebereinstimmung mit allen dafür in Frage kommenden Stellen als **eine bewußte Unwahrheit bezeichnen.** (Stürmische Hört, Hörtrufe). Ich habe mehrfach dem Reichspräsidenten meine Demission angeboten, um die Bahn frei zu machen. **Selbstverständlich wollte ich meinen Posten nur verlassen, um die Bahn für den Aufstieg frei zu machen, aber nicht für das Chaos.** (Beifall). Die Forderungen einer Gruppe, die letzten Endes darauf hinauslaufen, ihr den ganzen Staatsapparat auszuliefern, haben das Scheitern der Verhandlungen verschuldet, die ich nicht geführt habe. Zu derartigen Experimenten war der Reichspräsident, dem während seiner ganzen Präsidentschaft die Einigkeit und Konzentration aller Kräfte am Herzen gelegen hat, in keinem Augenblick bereit. Ich muß das feststellen, damit nicht im Wahlkampf **immer wieder mit solchen Lügen operiert wird.** Ich habe mich den Bestrebungen, die Opposition an die Macht heran zu lassen, nicht widersetzt, weil ich immer hoffte, daß es dem maßvollen Führer gelingen würde, **die Massen der Anhänger im Zaune zu halten.** Ich habe freilich nie einen Hehl daraus gemacht, daß bei einer solchen Beteiligung der Opposition an der Regierung ich mit meiner Person nicht mehr in Frage käme. (Zuruf bei der NSDAP: Sie würden wir auch nicht akzeptieren!) **Sie** (nach rechts) **können nicht von mir verlangen, daß ich Ihnen zu einer Einigung verhelfe, in dem ich gewissermaßen über meine eigene politische Leiche hinwegspringe.** (Heiterkeit und Zustimmung.)

Sie jammern immer über das System und darüber, daß Sie nicht an die Macht kommen. Es sind unzählige Versuche in den letzten Jahren gemacht worden, mit den Rechtsparteien zusammen zu regieren. Die Deutschnationalen haben es im Sommer 1930 in der Hand gehabt, auf diese Weise die Macht zu erobern, aber das geht nicht soweit, daß ich nun in jedem Einzelfalle auch noch die Rezepte derer anwenden soll, die die Regierung nicht unterstützen wollen. (Heiterkeit und Beifall). Wenn man überhaupt von schuldhafter Verkettung, von Umständen oder politischen Ereignissen sprechen will, dann müssen Sie (nach rechts) nicht beim 9. November 1918 anfangen, sondern bei den politischen Fehlern der Vorkriegszeit. (Beifall). Aber dieser Teil der Kette ist vergessen.

Ich denke nur daran, das Volk in dem furchtbar schweren Kampf so zu führen, daß es schrittweise vorwärts kommt. Wobei ich immer wieder Hoffnungen schöpfen konnte, weil ich einem Manne dienen konnte, wie dem Reichspräsidenten von Hindenburg. (Stürmischer langanhaltender Beifall bei der Mehrheit). Wer das Glück hat, diesem Manne dienen zu können, wird auch Verständnis dafür haben, daß ich alles daran setze und mit mir wohl die Mehrheit des Volkes, daß er weiter die Geschicke leiten kann. Vergessen Sie eines nicht: Von der Wiederwahl Hindenburgs hänge es auch ab, ob die Welt glauben soll, daß im deutschen Volke noch Ehrfurcht und Achtung vor der Geschichte und der geschichtlichen Person besteht! (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit).

*

TU **Berlin,** 25. Febr. **Die Reichstagsrede des Kanzlers wurde mehrfach durch Zurufe und erhebliche Störungen, insbesondere von nationalsozialistischer Seite, unterbrochen. Es hagelte Ordnungsrufe und Ausschließungen. Ein besonderer Höhepunkt seiner Rede war die leidenschaftliche Unterstreichung, daß das sogen. „System Brüning" entgegen der nationalsozialistischen Propagandabehauptung mit dem System vom 9. November nicht das geringste zu tun habe, sondern daß er, Brüning, damals einer Gruppe angehört habe, der die Niederwerfung der Revolution zu danken gewesen sei. Die Rede des Reichskanzlers und vor allem das temperamentvolle Bekenntnis zu Hindenburg am Schluß seiner Rede, fand in der Mitte stärksten Beifall.**

*

Die beiden nach dem Kanzler zu Worte kommenden Redner **Dr. Siemsen** (S.) und **Torgler** (K.) sprachen vor fast leerem Hause. Nach Torglers Rede leisteten sich die Kommunisten den Scherz, den ersten Vers der Internationale zu singen und nötigten dadurch den Vizepräsidenten Kardorff, die Sitzung **wieder einmal zu unterbrechen.** Zwei kommunistische Abgeordnete, die den Gesang veranlaßt hatten, wurden nach der Eröffnung der Sitzung ausgeschlossen. Für die Deutsche Volkspartei sprach der Parteivorsitzende **Dingeldey.** Er kennzeichnete die außenpolitischen Maßnahmen der Regierung als nicht ausreichend. Zum Schluß setzte er sich für die Wahl Hindenburgs ein, der auf den Schild aller nationalen Kräfte Deutschlands gehoben werden müsse. **Roßmann** (SPD) hob hervor, daß die sozialdemokratische Taktik im Parlament dem Faschismus den Weg zur Macht verlegt habe. **Doebrich** (Landv.) hielt eine Umbildung des Kabinetts unter mitverantwortlicher Beteiligung aller Rechtsparteien für dringend nötig. **Dr. Rheinholt** (D. Stp.) verteidigte die Außenpolitik Dr. Brünings.

Die Weiterberatung wurde auf Freitag um **10 Uhr vertagt.**

Die Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning im Reichstag wurde von Schallplatten aus am Donnerstagabend auf alle deutschen und österreichischen Rundfunksender übertragen. Die Radiohörer hatten hier einmal so recht die Gelegenheit, die parlamentarische „Arbeit" der Herren von der Rechten zu verfolgen. Sie bestand aus andauernden widerlichen Radauszenen. Die Wähler werden sich das merken müssen.

Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei stimmt für Mißtrauensantrag

TU **Berlin**, 25. Febr. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat am Donnerstag nach Schluß der Vollsitzung zusammen, um über ihre Stellungnahme zu den am Freitag auf der Tagesordnung stehenden Anträgen, insbesondere zu den Mißtrauensanträgen gegen die einzelnen Minister zu beraten. **Die Fraktion, wird, wie die TU hört, unter allen Umständen dem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett zustimmen.**

Eine Rede Pius' XI. vor den Arbeitern

Rom, 17. Febr. Pius XI. empfing am Sonntag in der Benediktionsaula über 1000 von den bei den Neubauten in der Vatikanstadt, an den kirchlichen Gebäuden Roms, an der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo und bei der Errichtung von Priesterseminaren beschäftigten Arbeitern. Die weitaus größte Zahl der Arbeiter sind Italiener. Unter den Audienzteilnehmern befanden sich aber auch ein österreichischer, ein polnischer und ein brasilianischer Arbeiter. Der Heilige Vater reichte bei seinem Rundgang jedem Arbeiter die Hand und hielt dann vom Thron des imposantesten Festsaales des Vatikans eine Standesansprache an die Arbeiter, aus der wir einen kurzen Auszug folgen lassen. Der Papst rühmte dabei die Arbeit als eine Wohltat für die Menschen, als eine ehrenhafte und der Ehre würdige, heilige Sache. Er bezeugte seine Sympathie und sein Interesse für die Arbeit und die Arbeiter. Ein besonderer Trost war es für den Statthalter Christi, beim Rundgang durch die Reihen der Arbeiter an ihren Gesichtern die Zeichen der Gesundheit und der Kraft, aber auch der Gewöhnung an Disziplin und an Ordnung abzulesen, die die Seele und das wertvollste Geheimnis der Arbeit seien. Die Arbeiter seien gewöhnt, auf ihrem Posten zu stehen und Ordnung zu halten Tag für Tag. Das sei eine Gewohnheit, die nach der Gnade Gottes und der Gesundheit der Seele das Beste im menschlichen Leben sei. Sie sichere einer christlichen Lebensführung auch die Gnade Gottes und die Schätze der Seele zu. Die teuren Söhne aus dem Arbeiterstande sehnten sich nach der Arbeit, nicht nur weil sie ihnen und ihren Familien Brot brächte, sondern auch weil sie jener Gefahr, die die Arbeitslosigkeit und der Müßiggang mit sich brächten, entrinnen wollten. — Der Papst erinnerte dann an die göttliche Hilfe, die die Arbeiter sowohl unterstützen möge, ihre Pflichten zu erfüllen und die ihrer Verantwortung und ihrem Charakter als Menschen und Christen anvertrauten Arbeiten zu vollbringen, als auch aus dieser Arbeit alle geistigen und materiellen Früchte zu empfangen, auf die sie ein Recht hätten. Täglich bete der Papst um den Segen Gottes für das Werk der Arbeiter, das leider nach traurigen Erfahrungen nicht frei von Gefahren ist. Der Papst empfiehlt daher die Arbeiter stets ihren Schutzengeln und betet in besonderem Maße für ihre Seelen, für sie und ihre Familien. Nachdem der Heilige Vater den Vorrang der seelischen Güter vor den materiellen betont hatte, gedachte er auch der Notwendigkeit der letzteren im Leben, so der Gesundheit und Kraft zur Fortsetzung der Arbeit, aber auch der angemessenen Möglichkeiten, damit die Erfahrung, die Sparsamkeit und die Umsicht es den braven Arbeitern gestatte, aus ihren täglichen Mühen das für ihr eigenes und ihrer Familie Nötige zu gewinnen.

12 000 Berliner Gastwirte im Streik

TU **Berlin**, 25. Febr. Mit Eintritt der Polizeistunde am Donnerstagmorgen um 3 Uhr hat in Berlin der Bierstreik begonnen, dem sich neben rund 12 000 Schankstätten, auch zahlreiche große Betriebe angeschlossen haben. So sind die Bahnhofswirtschaften, denen die Reichsbahn ihr Verhalten anheimgestellt hatte und die Aschinger AG dem Streik gleichfalls beigetreten. Eine Schließung der Gaststätten ist keineswegs beabsichtigt. Den Gästen wird lediglich kein Bier ausgeschenkt. Stattdessen werden Schoppenweine, Selterwasser, Kraftbrühe und Kaffee angeboten. Der Streik wird sich allerdings erst am Samstag voll auswirken, nachdem die Gastwirte ihren Biervorrat ausgeschenkt haben werden. Die Gastwirte sind entschlossen, durchzuhalten. Der Schaden, der dem Reich an Steuerausfall entsteht, wird von den Gastwirtsverbänden auf rund 2 Millionen Mark monatlich veranschlagt.

Die Brauereien, die schon durch ein Telegramm an den Reichskanzler zum Ausdruck gebracht haben, für wie gefährlich sie einen Bierstreik halten würden, haben sich bisher zum Bierstreik noch nicht geäußert. Sie haben wie alltäglich Bier ausfahren lassen. Erst gegen Mittag, wenn sich der Absatz übersehen läßt, ist die endgültige Stellungnahme der Brauereien zu erwarten.

Riesige Zuckerschiebungen Den Staat um 80 000 M. betrogen

TU **Düsseldorf**, 25. Febr. Die Düsseldorfer Zollfahndungsstelle konnte in Zusammenarbeit mit dem Hauptzollamt in Kleve umfangreiche Zoll- und Steuerhinterziehungen aufdecken. Wegen der hohen Eisenbahntarife werden häufig Waren aus Ostdeutschland auf dem Wasserwege Ostsee-Nordsee über Amsterdam nach Westdeutschland eingeführt. Für solche Waren, die aus Deutschland stammen und durch ein anderes Land wieder nach Deutschland gebracht werden, stellen die Zollbehörden sogenannte Deklarationsscheine aus, sodaß bei Wiedereinfuhr weder Zoll noch Steuern erhoben werden. Als nun kürzlich wieder einmal für eine deutsche Firma auf diesem Wege Waren eingeführt wurden — es handelte sich um 3000 Zentner Zucker — schöpfte man Verdacht. Es stellte sich heraus, daß die Deklarationsscheine gefälscht waren und der Zucker nicht aus Pommern, sondern aus der Tschechoslowakei stammte. Die hinterzogenen Steuern und Zölle belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf rund 80 000 Mark. Einer der Beteiligten konnte bereits in Kleve festgenommen werden. Die Fahndungen nach den übrigen, deren Spur nach Ost- und Mitteldeutschland führt, sind im Gange.

Der Bruder des Reichspräsidenten gestorben

TU **Lübeck**, 25. Febr. Am Donnerstag ist in Lübeck Bernhard v. Hindenburg, der Bruder des Reichspräsidenten, im 74. Lebensjahre gestorben.

Bernhard von Hindenburg, der am 17. Januar 1859 in Glogau geboren wurde, war früher Offizier und widmete sich später schriftstellerischer Tätigkeit. U. a. hat er im Jahre 1915 ein Lebensbild seines Bruders veröffentlicht.

Seefisch bei Massenspeisungen

In der Naturalversorgung spielen die Massenspeisungen eine wichtige Rolle. Dabei bietet sich die Möglichkeit, häufiger Seefische zu verwenden, weil sie preiswert, bei entsprechender Zubereitung als Brat- oder Backfisch außerordentlich nahrhaft sind und in die unvermeidliche Gleichförmigkeit der Massenspeisungen eine willkommene Abwechselung bringen. Die Eignung des Seefisches ist unbestreitbar. Fisch in industrieller Verarbeitung zu Räucherfisch, Rollmops, Bratherring, Seelachs, wie ihn die deutsche Fischindustrie in einer Weise liefert, daß die Einfuhr aus dem Auslande immer entbehrlicher gemacht wird, kann das ganze Jahr über nicht nur zum Brot, sondern auch als ein warmes Gericht mit Kartoffeln oder Gemüse gegessen werden. Auch das Fischkochen in normaler Form ist mit den in Großbetriebsküchen vorhandenen technischen Einrichtungen und dem erfahrenen Küchenpersonal durchaus durchführbar. Die Seefischkochbücher enthalten zahlreiche auch für Massenspeisungen geltende Fischkochanweisungen. Der Preis für eine genügend große Volksküchenportion ist gering. Wenn auch wegen der naturgegebenen Unberechenbarkeit der Seefischfänge eine Gewähr für Lieferung von Fisch zu niedrigem festem Preis an einem bestimmten Tag nicht übernommen werden kann, so ist doch die preiswerte Lieferung bei den zeitweise eintretenden Massenzufuhren durchaus möglich. Interessenten könnten ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Verwendung von Seefisch bei derart sich bietender Gelegenheit der Weserwünde-Bremerhaven Fischmarkt GmbH. mitteilen, die die erforderliche Geschäftsverbindungen zu günstigen Preisen vermitteln würde. Eine Vergrößerung des Seefischverbrauchs gibt tausenden deutscher Landsleute für Fang-, Handel, Verarbeitung und Transport, sowie bei zahlreichen Hilfsgewerben Arbeit und Verdienst.

Das Neueste in Kürze

— Der Reichstag wird heute über die Zulassung des nationalsozialistischen Mißtrauensantrages gegen den Reichstagspräsidenten Löbe entscheiden.

— Die Federal Reservebank hat den Diskontsatz von 3 1/3 auf 3 v. H. gesenkt.

— Das englische Unterhaus hat das Zollgesetz angenommen.

— Der japanische Angriff am Mittwoch hatte einen chinesischen Gegenvorstoß zur Folge, wobei den Japanern fast das ganze Gelände von den Chinesen wieder entrissen wurde.

Ein Lichtblick.

WB **Bielefeld**: Die Spinnerei Vorwärts hgt ihren Betrieb mit 120 Mann wieder aufgenommen. Man hofft, in Kürze auch den Rest der Belegschaft wieder einstellen zu können.

Tardieus Erfolg in Genf

Es wird nicht abgerüstet.

Der Antrag der Sowjet-Union abgelehnt.

Genf, 25. Februar.

Der russische Außenkommissar Litwinow brachte im Ausschuß der Abrüstungskonferenz den Antrag seiner Regierung auf vollständige und sofortige Abschaffung aller Rüstungen ein. Litwinow betonte, die Tatsache der schwergerüsteten Staaten und das fortgesetzte Wettrüsten werde

zu neuen internationalen Konflikten

führen, so daß heute bereits die Gefahr eines neuen Krieges nicht mehr zu leugnen sei.

Der Antrag der Moskauer Regierung auf sofortige uneingeschränkte Abschaffung aller Rüstungen wurde durch Handaufheben gegen die Stimmen der Türkei und Sowjetrußland abgelehnt. Die deutsche Abordnung sowie zahlreiche andere Abordnungen enthielten sich der Stimme.

Neuer Vorstoß Tardieus.

Es erfolgte sodann eine neuer Vorstoß von französischer Seite. Tardieu erklärte, der Abkommensentwurf des Völkerbundes sei einstimmig vom Ausschuß als Verhandlungsgrundlage angenommen worden. Deshalb müßten, entgegen dem von der Vollkonferenz bereits angenommenen Beschluß, die Einzelausschüsse der Konferenz, entsprechend den Bestimmungen dieses Abkommensentwurfes gebildet werden. Er beantragte die Einsetzung von drei entsprechenden Ausschüssen für die aktiven Truppenbestände, für das Kriegsmaterial und für die Heeresausgaben, während die Vollkonferenz die Gliederung der Ausschüsse nach den Land-, Luft- und Haushaltsfragen beschlossen hatte. Tardieu verlangte ferner die Einsetzung eines vierten politischen Ausschusses, der die gesamten politischen Sicherheitsfragen durcharbeiten soll.

Der englische Antrag, der vom Außenminister Simon eingebracht worden war und bereits die allgemeine grundsätzliche Zustimmung im Ausschuß gefunden hatte, wurde endgültig angenommen. In dem englischen Vorschlag wird bekanntlich festgestellt, daß die weiteren Arbeiten der Konferenz zwar im Rahmen des Abkommensentwurfs verlaufen sollen, jedoch die volle Handlungsfreiheit aller Abordnungen gewahrt bleibt.

Tardieus erster Sieg.

Große Auseinandersetzung über den französischen Vorschlag.

Genf, 26. Februar.

Der Vorschlag Tardieus auf Einsetzung eines politischen Ausschusses zur Behandlung der angeblich mit der Abrüstungskonferenz in Zusammenhang stehenden politischen Fragen führte zu einer großen Auseinandersetzung.

Der französische Vorschlag stieß auf unerwartet starken Widerstand.

Die Vertreter von Deutschland, Italien, den Vereinigten Staaten, der Türkei und Holland lehnten den Vorschlag ab, während die Vertreter von Südslawien und Rumänien sofortige uneingeschränkte Annahme des Vorschlags forderten. Der englische Außenminister entzieht sich einer eindeutigen Stellungnahme.

Botschafter Nadolny

erklärte für die deutsche Abordnung, gegenwärtig bestehe keine Veranlassung, einen solchen Ausschuß einzusetzen. Nadolny verlangte Vertagung des französischen Antrags. In einer kurzen scharfen Erklärung lehnte Außenminister Grandi den französischen Vorschlag ab. Gegen einen politischen Ausschuß habe seine Regierung grundsätzliche Bedenken.

Gibson-Amerika beantragte, das Präsidium der Konferenz zu ermächtigen, in öffentlicher Sitzung die politischen Fragen zu erörtern.

Marinkowitsch-Südslawien und Titulescu-Rumänien bezeichneten dagegen die Annahme des französischen Vorschlags als die entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der Konferenz.

Auch der französische Vorschlag, die Ausschüsse der Konferenz entsprechend dem Abkommensentwurf einzusetzen, um so die Abrüstungskonferenz endgültig auf den englisch-französischen, von Deutschland abgelehnten Abkommensentwurf festzulegen, wurde ebenfalls von denselben Staatenvertretern abgelehnt, die den Vorschlag auf Einsetzung eines politischen Ausschusses abgelehnt hatten.

Trotzdem einstimmige Annahme.

Nach mehrfachem energischen Eingreifen Tardieus wurde der starke Widerstand gegen den französischen Antrag auf Bildung eines politischen Ausschusses aufgegeben und der französische Antrag einstimmig angenommen. Der politische Ausschuß, der nun gebildet wird, soll die gesamten nach französischer Auffassung mit der Abrüstungsfrage zusammenhängenden politischen Fragen behandeln. Der Konferenzausschuß beschloß ferner, Ausschüsse für Land-, See-, Luft- und Haushaltsfragen einzusetzen.

„Der versöhnliche Appell."

Botschafter Nadolny gab schließlich seinen Widerstand auf. Er erklärte sich mit der Einsetzung des Ausschusses einverstanden, falls Außenminister Simon einen versöhnlichen Appell an ihn richte, nicht die Verhandlungen in einer Atmosphäre der Mißstimmung abschließen zu lassen. Simon, sich plötzlich zu Nadolny wendend, sagte, er habe volles Verständnis für die deutsche Haltung. Alle Vertreter würden es jedoch hoch einschätzen, wenn der Vertreter Deutschlands einen einstimmigen Beschluß ermögliche, zumal Nadolny keineswegs grundsätzliche Bedenken vorgebracht habe. Nadolny betonte, die deutsche Abordnung sei bereit, einen Beweis ihres guten Willens zur Zusammenarbeit zu bringen. Nachdrücklich müsse er jedoch feststellen, daß die Richtlinien des politischen Ausschusses vom Konferenzausschuß festgesetzt werden müßten. Gibson-Amerika zog seinen Einwand auf Ersuchen Tardieus zurück. Die Vertreter der übrigen Staaten machten im Hinblick auf die Haltung des deutschen Vertreters keine weiteren Bedenken geltend.

Politische Umschau

Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei stimmt für Mißtrauensantrag.

Berlin, 26. Februar. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat zusammen, um über ihre Stellungnahme zu den Mißtrauensanträgen gegen die einzelnen Minister zu beraten. Die Fraktion wird unter allen Umständen dem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett zustimmen.

Baldige Bildung des Memeldirektoriums.

Kowno, 25. Februar. Das litauische Ministerkabinett hielt im Palais des Staatspräsidenten eine Sitzung ab, auf der Dr. Zaunius über den Verlauf der Memelverhandlungen in Genf Bericht erstattete. Wie verlautet, fand der Wunsch des Staatspräsidenten, sobald wie möglich ein dem Uebereinkommen entsprechendes Direktorium in Memel zu bilden, allgemeine Zustimmung.

Das englische Zolleinfuhrgesetz.

London, 25. Februar. Im weiteren Verlauf der Ausschußaussprache über das Einfuhrzollgesetz im englischen Unterhaus wurde eine Reihe von Anträgen auf Hinzufügung weiterer Waren zur Freiliste angenommen. U. a. werden vom Wertzoll befreit: Kohle und Koks, ungepreßtes Kupfer, mineralische Düngemittel.

Das norwegische Kabinett umgebildet.

Oslo, 25. Februar. Nach vielen Schwierigkeiten ist es gelungen, das Kabinett für die Dauer der Krankheit des Ministerpräsidenten Kolstad umzubilden. Außenminister Gaadland ist während der Krankheit Kolstads stellvertretender Ministerpräsident.

Hitler eingebürgert.

Als braunschweigischer Regierungsrat.

Braunschweig, 25. Februar.

Der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, ist von der braunschweigischen Regierung mit sofortiger Wirkung zum Regierungsrat an der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden. Adolf Hitler ist damit deutscher Staatsbürger geworden.

Die Urkunde für seine Ernennung wurde vom braunschweigischen Ministerpräsidenten Küchenthal und dem Minister Klagges unterzeichnet.

Japanischer Durchbruch.

Die Chinesen auf dem Rückzug.

Schanghai, 26. Februar.

Von japanischer Seite wird gemeldet, daß die chinesische Stellung bei Miatschong durchbrochen worden ist und daß die Chinesen sich auf dem Rückzug befinden. Ferner haben japanische Flugzeuge die Eisenbahnverbindung zwischen Schanghai und Nanking unterbrochen. 40 japanische Flugzeuge haben die chinesische Stellung zwischen Klangwan und der neuen Durchbruchsstelle bombardiert.

Volksentscheid in Oldenburg?

Die Auflösung des Landtages abgelehnt.

Oldenburg, 25. Februar.

Der Oldenburgische Landtag lehnte die von den Rechtsparteien gefällten Anträge auf Auflösung des Landtages ab. 39 Abgeordnete beteiligten sich an der Abstimmung. Für die Auflösung stimmten 23 Mitglieder der NSDAP., der Deutschnationalen und der Kommunisten.

Westdeutschland

Ein geheimnisvoller Scheinwerfer

Am Mittwoch abend wurde in Köln ein geheimnisvolles, starkes Licht beobachtet, das Worte an die Wolken malte. Zunächst zerbrach man sich den Kopf, was das wohl sein könnte. Die Antwort auf das Rätsel ist eine Jacht der Firma Henkel u. Cie. in Düsseldorf, die aufs modernste eingerichtet ist und über einen so starken Scheinwerfer verfügt, wie er in Deutschland noch nicht gezeigt wurde. Also wieder eine neuartige Reklame.

Reinhold Weber gestorben.

WB Köln: Reinhold Weber, der Präsident der Großen Karnevalgesellschaft ist nach einem längeren schweren Leiden gestorben. Reinhold Weber erfreute sich in den Kreisen um den Kölner Karneval einer außerordentlichen Beliebtheit, die auf seinen zündenden, aber nie verletzenden Humor und auf die überall geachtete Art seines persönlichen Auftretens zurückzuführen war. Reinhold Weber hat ein Alter von nur 51 Jahren erreicht.

Kirchendiebe.

WB Berg. Gladbach: In der katholischen Rektoratskirche im benachbarten Offermannsheide wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen. Durch Einschlagen einer Fensterscheibe drangen die Diebe in die Kirche ein, öffneten mit einem Brecheisen das Tabernakel und entwendeten zwei Ziborien und aus einem Seitenalter ein Reliquiar. Die Diebe sind unerkannt entkommen, doch glaubt die Polizei bereits eine Spur gefunden zu haben.

Beim Ausheben eines Grabes verschüttet.

WB Ratingen: Auf dem katholischen Friedhofe war ein Gärtnergehilfe mit dem Ausheben eines Grabes beschäftigt. Als er die Arbeiten nahezu beendet hatte, stürzten plötzlich Erd- und Steinmassen von den Seitenwänden auf ihn herab. Friedhofsbesucher hörten die Hilferufe und konnten den Verschütteten freimachen. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Wieder drei Schmuggler erschossen.

WB Cleve: Bei Oranienburg versuchte ein 36 Jahre alter Kellner mit seiner Freundin einen Sack Weizen nach Deutschland einzuschmuggeln. Auf die Halterufe der deutschen Zollbeamten flüchteten die beiden, worauf die Beamten einige Schüsse abgaben. Der Kellner wurde durch einen Herzschuß sofort getötet, das Mädchen am rechten Oberarm verletzt. — Ein Arbeiter aus Rütenbrock, der 50 Pfund Mehl über die Grenze schmuggeln wollte und ebenfalls auf den Anruf der Zollbeamten die Flucht ergriff, wurde durch einen Schuß in den Nacken getötet. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

In der Nähe von Heinsberg wurde ein Schmuggler aus Lieck, der außer einem gefüllten Sack auch in seinen Kleidern Schmuggelware verborgen hatte, und auf den Anruf des Zollbeamten weiterging, durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Dampfer fährt gegen einen Brückenpfeiler. Ueber 100 000 Mark Schaden.

WB Wesel: Auf dem Rhein ereignete sich ein Schiffsunfall, bei dem glücklicherweise keine Menschen ums Leben kamen, aber dennoch für über 100 000 Mark Schaden angerichtet wurde. Infolge der starken Strömung wurde ein Schleppkahn gegen einen Brückenpfeiler gedrückt, wodurch der Kahn leck wurde. Dem Schleppdampfer war es doch möglich, den Kahn etwa 250 Meter weiter auf Grund zu setzen. Von der wertvollen Salpeter-Ladung konnte ein Teil gelöscht werden, während der Rest durch das eindringende Wasser vernichtet wurde.

Beim Spielen erhängt.

WB Bergkamen: In Abwesenheit der Eltern spielten die drei Kinder der Eheleute Schäfer Erhängen. Der 12jährige, der sich gerade in der Schlinge befand, konnte sich nicht mehr befreien. Bevor die vier und sechs Jahre alten Geschwister Hilfe herbeigeholt hatten, war der Tod bei dem Knaben bereits eingetreten.

Gewaltsame Befreiung eines Verhafteten.

WB Gelsenkirchen: Als ein Polizeibeamter zwei Zechpreller zur Wache führen wollte, nahmen Straßenpassanten gegen den Beamten Stellung. Es sammelte sich eine immer größer werdende Menschenmenge an, die Stellung gegen den Beamten einnahm. Schließlich waren es 500 Personen, denen es gelang, die beiden Verhafteten zu befreien. Das Ueberfallkommando konnte aber einer der Flüchtenden wieder einfangen. Um den Menschenauflauf aufzulösen, mußte einer der Beamten einen Schreckschuß abgeben.

Not macht erfinderisch. — Kunstausstellungen in Kaffees und Restaurants.

WB Düsseldorf: Die wirtschaftliche Notlage, unter der die frei schaffenden Künstler besonders schwer zu leiden haben, hat die Bezirksgruppe Düsseldorf im Reichsverband bildender Künstler veranlaßt, den Plan einer großzügigen Werbung für das Bild zu erwägen. Es ist beabsichtigt, in den Osterwochen in den Theatern, Lichtspielhäusern, den großen Geschäftshäusern, den Hotels und Kaffees eine zeitgemäße Verkaufsausstellung zu organisieren, die es jedem Kunstfreunde ermöglichen soll, für billiges Geld gegen Ratenzahlungen oder gegen Warentausch ein Original-Kunstwerk zu erwerben.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 26. Februar.

Winterhilfe – Kartoffelausgabe

Die Ausgabe der Kartoffeln geschieht von Montag bis Donnerstag bei der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in der Vochemerstraße:

Am Montag, den 29. 2. holen die Wohlfahrtserwerbslosen von 8 bis 12 Uhr ab,

am Dienstag, den 1. 3. von 8 bis 12 Uhr die übrigen vom Wohlfahrtsamt Betreuten und die Rentenempfänger,

am Mittwoch, den 2. 3. von 8 bis 12 Uhr die vom Arbeitsamt Betreuten

von A—K in folgender Reihenfolge:
Buchstabe A—E von 8 bis ½10 Uhr,
Buchstabe F—H von ½10 bis 11 Uhr,
Buchstabe J—K von 11 bis 12 Uhr,

am Donnerstag, den 3. 3. von 8 bis 12 Uhr die übrigen vom Arbeitsamt Betreuten in folgender Reihenfolge:

Buchstabe L—O von 8 bis ½10 Uhr,
Buchstabe P—Sch von ½10 bis 11 Uhr,
Buchstabe St—Z von 11 bis 12 Uhr.

Es wird gebeten, die Ordnung genau innezuhalten, um eine glatte Abwicklung der Ausgabe zu ermöglichen. Säcke sind mitzubringen.

!! Die Militärrenten werden am Samstag, 27. Februar, die Invalidenrenten am Dienstag, 1. März von 8 bis 12 Uhr am hiesigen Postamte ausgezahlt.

::: Kartell der christlichen Gewerkschaften von Brühl und Umgebung. Kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, im oberen Saale Griesberg' Nachf. Mertmann, spricht in einer Kartellsitzung der Geschäftsführer Wellmann von der Konsumgenossenschaft Eintracht über „Bedarfsdeckung oder Bedarfsweckung." Jeder christliche Gewerkschaftler und jedes Mitglied der katholischen Vereine ist herzlichst willkommen.

)(Badorf: Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter hält am Sonntag nachmittag 6¼ Uhr im Jugendheim eine Versammlung ab. Alle Bergarbeiter sind dringend eingeladen.

=:= Fischenich: Im zweiten Vortragsabend des Volksvereins behandelte Herr Klaus-Köln die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes. Am nächsten Abend, Montag, 29. Febr., abends 7.30 Uhr, wird Pfarrer Dr. Grosche uns Vortrag halten über einen besonders wichtigen Punkt des innerstaatlichen Lebens. Mitglieder und Freunde mögen zahlreich erscheinen, auch alle verehrlichen Bezieher der Brühler Zeitung.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 28. Febr. (Okuli). Kollekte für den Gesamtverband weiblicher Jugend im Gebiet der evangel. Kirche Preußens in Berlin-Dahlem.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Richter; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, 12.30 Uhr Taufen.

Hermülheim. Wohnung des Herrn Paul, Kölnstr. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Grosser.

Donnerstag, den 3. März. Kollekte für die Diakonie unserer Gemeinde.

Brühl. Evangelische Kirche: Abends 7.30 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Grosser.

Donnerstag, den 3. März. Evangelische Frauenhilfe.

Filmschau.

Apollo-Theater: So urteilt die Presse über den Film: „Eine Freundin so goldig wie Du": Der Lacherfolg ist gewaltig! Die Inszenierung Karl Lamacs nutzt jede Situation nicht nur restlos aus, sondern bleibt immer bemüht, die Komik der Geschehnisse noch zu steigern. So biegt sich das Publikum tatsächlich vor Vergnügen. Anny Ondra stellt alles auf den Kopf. Die Begeisterung ist groß. Dazu noch: „Die Merikanische Brautfahrt". Ein toller Bursche dieser Talmagde! Ein Held bis in die kleinste Zehe. Unerhört unterhaltsam und spannend. Talmagde hat sich mit diesem Film sein Publikum erobert.

Sport

Brühler Sportverein e. V. Am Sonntag hat der BSV. den Sportverein Leverkusen zu Gast im Gesellschaftsspiel, da das angesetzte Meisterschaftsspiel Frechen — Brühl ausfällt. Aufstellung: v. d. Sander, Litzinger, Pirig, Becker, Klug, Olsowski, Mönig H., Schneider P., Kluth, Axer Th., Thönniges. Anstoß: 3.30 Uhr im Stadion. Die angesetzte Zusammenkunft Samstag für die 1. Mannschaft fällt aus. Die 3. Mannschaft spielt Samstag, 4 Uhr nachmittags im Stadion gegen Kierberg, Reserve. Aufstellung: Schmitz, Trimborn, Böhling, Bank, Schmitz, Münch, Rothleitner, Schumacher, Matheis, Krämer, Schmalenbach. Ersatz: Herkenrath.

*

Brühler Sportverein (Jugend). Am Sonntag beginnt unsere Jugendpokalrunde. Unser erstes Spiel findet gegen den Mülheimer Sportverein statt. Abfahrt mit Auto 12¾ Uhr ab Markt. Es spielen A1 und A2. Anstoß 2 Uhr. Aufstellung A1: Beckers, Mahlberg, Engels, Koll, Eul, Fischer, Kerstges, Wenzel, Rosler, Barsch, Marx. Sportfreunde können mitfahren.

*

Brühler Turnverein. Handball: Am Sonntag 11 Uhr spielt im Stadion die 1. Mannschaft gegen TV. Jahn Sülz in folgender Aufstellung: Inderfurth, Hergenröter, Schaaf, Kremer, Held, Damberg, Spangenberg, Cörvers, Graf, Klocke. Ersatz: Merkt, Wieland. Die Jugend spielt um 1.45 Uhr an der Bonnstraße gegen Turnerschaft Köln-Nord; hier spielen: Kuhlen, Heller, Meffert, Schröder, Hartenberger, Zieraß, Walter, Haas, Hönig, Krautwig, Ries. Ersatz: Ohlgart, Fiedler.

FC. Viktoria Gruhlwerk. Obiger Verein hat für Sonntag den SV. Köln-Ostheim als Gegner für einen Clubkampf nach hier verpflichtet. Die 3. Mannschaften eröffnen den Clubkampf 13 Uhr. Anschließend 14.30 Uhr 2. Mannschaften. 16 Uhr steigt dann der Hauptkampf der beiden 1. Mannschaften. Die Jgd.-Mannschaft von Viktoria fährt zum fälligen Diplomspiel nach Efferen.

*

DJK. Bezirk Vorgebirge.

DJK. „Kurfürst" Pingsdorf. Am Sonntag spielt die erste Mannschaft von Kurfürst gegen Hochland Rösberg. Pingsdorf will für die in Rösberg erlittene 4:1 Niederlage Vergeltung nehmen. Anstoß 3½ Uhr auf dem Platz Gallberg. Vorher spielt die Jgd.-Mannschaft gegen Badorf.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 292932
12 Gewinne zu 5000 M. 39991 106297 115598 216129 274619 343798
14 Gewinne zu 3000 M. 26338 43997 114651 115020 199785 226415 331963
48 Gewinne zu 2000 M. 20240 82150 102952 112961 158675 161431 161655 163387 177688 188248 191127 205[illegible]5 229052 245580 274806 280394 285904 291656 307598 349197 352366 362633 365162 368239
112 Gewinne zu 1000 M. 15818 22852 23979 33776 42265 45368 48806 52753 61359 67872 72124 84506 87659 89260 100163 116798 138306 144488 147158 152474 152949 153833 153882 168866 171078 181673 181919 187057 193557 200171 208651 224476 231288 238058 240852 242975 243256 256139 258145 263272 276183 294352 296277 296732 317204 340577 341514 344790 349543 365974 370194 371199 375433 378770 382582 387935
184 Gewinne zu 500 M. 15142 17855 31965 34997 36945 40109 44487 54038 58067 62560 64455 68278 69285 71740 74375 76479 77206 80894 84600 88447 97211 98021 100716 106042 108227 109762 110140 121385 125552 126182 126895 140752 142680 143092 143623 148378 161786 175681 179452 184486 191849 194181 195194 203119 206248 213157 216075 222499 223941 234737 236619 245847 254915 256894 260838 262368 263304 269581 269729 279106 280884 281201 283658 292641 293470 299156 305098 309266 316661 321263 321888 323857 324356 327363 339485 340858 344119 345162 353032 356181 361080 362235 362888 370185 370448 371848 384241 389279 395528 396422 398315 398333

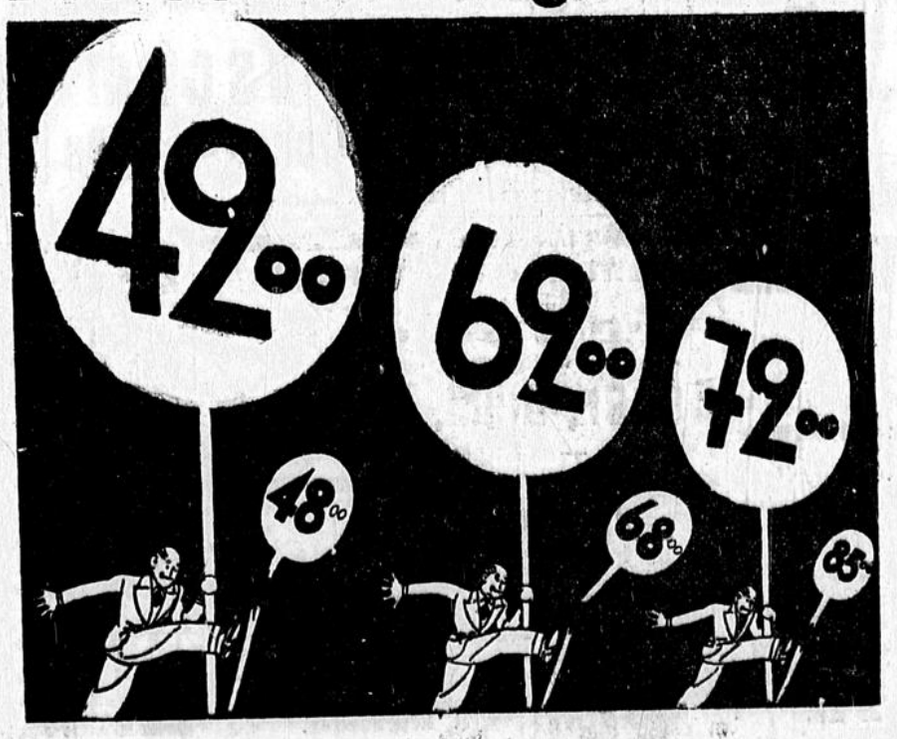
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 262353
2 Gewinne zu 10000 M. 24304
2 Gewinne zu 5000 M. 74883
12 Gewinne zu 3000 M. 2215 59757 70028 107885 144518 148851
50 Gewinne zu 2000 M. 9307 38987 43042 43593 57334 85525 89727 91731 159811 161869 187784 209959 220108 242804 253121 257940 267261 285808 313154 335637 370065 377314 382841 387382 390516
96 Gewinne zu 1000 M. 5920 8358 13369 15501 17461 31823 33332 52411 70636 99947 105730 110410 132486 148337 153766 155619 156862 157200 158190 162116 192253 175574 176911 186198 187329 198779 210011 223664 225663 245910 247177 262709 263896 275146 293061 298964 309425 319777 320744 325858 354387 360339 360464 362525 380338 394095 394548 398306
132 Gewinne zu 500 M. 3001 8350 15734 20610 23907 39630 69507 72005 73010 75158 77005 89156 92493 99450 99866 103505 110535 110800 125108 125871 130427 138903 139090 143676 145336 151423 157373 165178 165551 166989 177755 179866 188193 193140 193378 199251 208455 219246 225687 231488 232537 249071 250416 261157 261195 264509 268987 278736 283597 295223 297805 300071 306162 308892 311455 318967 335083 336942 340466 367500 370390 377291 378646 378874 388134 392838

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 6 zu je 50000, 16 zu je 25000, 88 zu je 10000, 246 zu je 5000, 500 zu je 3000, 1412 zu je 2000, 2894 zu je 1000, 4694 zu je 500, 13714 zu je 400 M.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Die Preise abgerüstet bei höchstem Qualitätsstand!



Wir senken die Preise für unsere Herren-Bekleidung zu einer Zeit, bei der die Stoff-Qualität den höchsten Stand seit drei Jahren erreicht hat. Unser Einheits-Preis-System erleichtert Ihnen die Preis-Kontrolle, und Sie sehen tatsächlich, daß Sie für einen Anzug oder Mantel weniger bezahlen als vorher. Sie haben also eine Kontrollmöglichkeit wie bei einem Marken-Artikel. Bei unsern Einheitspreisen können eben keine Preismanöver gemacht werden.

Sie zahlen jetzt:	42.-	62.-	72.-
Sie zahlten bisher:	48.-	68.-	85.-

und die Qualität ist die gute wie vorher!

Zahlreichen Wünschen in der Preislage Rechnung tragend, hat Epka eine weitere Preislage von 52 Mk. geschaffen. Eine neue Höchstleistung unserer bekannten Qualität, die Sie sich ansehen müssen!

EPK Minoritenstr. u. Waidmarkt Köln

Anzüge und Mäntel innen und außen gut

Epka EINHEITSPREIS-KLEIDUNG Obenmarspforten 36 Köln

Ein Landarbeiter

Episode aus einem Dichterleben von Luise Gammerer.

(Nachdruck verboten).

1.

Fähigkeit, dieses kleine Vermögen nutzbringend anzulegen. In meiner Hand bedeuten die wenigen Taler nichts; denn ich besitze keine anderen Waffen als meine Arbeit, gleich einem einfachen Landmann, und du weißt selbst, daß der Landwirt heute ohne Vermögen nur ein einfacher Arbeiter bleiben

grenzenloser, ewiger Traum schien ihr das Leben, in dem düstere Schatten, wesenlose Schemen auf und ab schwebten, mit toten Augen, bleichen Totengesichtern, um die Lippen ein Schatten, wie eine Trauerwandlerin; erhaunt, erschreckt, begann sie zu begreifen, daß „Gewiß, Karoline." Er zog ihre feine Hand an die Lippen. „Ich

Der Erfinder der Ansichtspostkarte gestorben

TU **Göttingen**, 25. Febr. Der hiesige Buch-, Kunst- und Papierhändler Heinrich Lange, der älteste Buchdrucker der Stadt, ist im Alter von 84 Jahren gestorben, nachdem er bis in die letzten Tage sein Geschäft gemeinsam mit seinem Sohn geleitet hat. Das Göttinger Tageblatt bemerkt dazu: „Nicht alle Göttinger wissen, daß der Verstorbene der Vater der Ansichtspostkarte war. Als Generalpostmeister Stefan die Postkarte in der Reichspost einführte, war Heinrich Lange der erste, der die Postkarte mit Bildern und Glückwünschen zu den verschiedenen Anlässen versah. Er hat damit eine Industrie ins Leben gerufen, die einen ungeheuren Aufschwung erhielt und ungezählten Tausenden in der ganzen Welt Arbeit und Verdienst verschaffte."

Euskirchener Wochenmarkt

Es kosteten in Pfennigen: Butter 130; Eier 7—9, Quark 15—45, Birnen 20—30, Nüsse 50, Kartoffeln im Zentner 330 und im Pfd. 5, Kopfsalat 30, Endivien 15—20, Wirsing 15, Weißkohl 10, Blumenkohl 40—50, Rosenkohl 15—20, Spinat 30—40, Karotten 10, Möhren 8, Zwiebeln 18, Gurken große Stück 60, Tomaten 60, Kohlrabie 10, Breitlauch 5—10, Sellerie 10—25, Grünkohl 10, Rotkohl 10, Rindfleisch 70, Schweinefleisch o. Kn. 95, mit Kn. 75, Schmalz 80, Speck 8, Klasse A 60 g 7, B 53 g 6¼, C 48 g 6, ausfett 70, ger. 75, Bratwurst frisch 80, ger. 80, beste Leberwurst 120, gew. Leberwurst 30, Blutwurst 30.

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Berlin, 25. Febr. Amtliche Kartoffel-Notierung. Weiße Kartoffeln 1,70—1,80 M., rote 1,90—2 M., gelbfleischige 2,50—2,70 M., Odenwälder blaue 2—2,10 M. (Die Preise gelten für den Zentner waggonfrei märkischer Station).

Berlin, 25. Febr. A. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g sortierte kleine und Schmutzeier 5—5½. B Auslandseier: Dänen, 18er 7¾, 17er 7¼, 15½ bis 16er 6¼—6½, leichtere 5¾—6; Holländer, 68 g 7¾—8, 60—66 g 6¾—7¼, leichtere 6¼; Belgier, 57—58 g 6¾; Rumänen 5½—6¼, kleine, Mittel- und Schmutzeier 5. (Diese Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich in Pfg. je Stück ab Waggon oder Lager Berlin).

Achtung! Hausfrauen!

Heute nachmittag 5 Uhr

Eröffnung

Ia. Westfäl. Landbrot	5 Pfd.	88 ₰
Ia. Paderborner „	5 Pfd.	90 ₰
Ia. Siegerländer „	5 Pfd.	90 ₰
Ia. Warburger „	5 Pfd.	90 ₰
5 Pfd. alle Sorten		88 ₰

weitere Sorten Landbrote billigst!

Westfälische Landbrotzentrale

Brühl **Uhlstr. 58**

Kommen Sie zum

Total Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Uhlstraße 44

IN BRÜHL

u. in Köln Schaafenstr. 24.

Strumpfwaren, Trikotagen, Westen, Pullover, Damen-Konfektion, Männerhosen u. Joppen

NUR Qualitäten sind teilweise bis

60 %

herabgesetzt

Wilhelm Heimann

Apollo-Theater



Heute u. folgende Tage die große Tonfilm-Groteske

Anny Ondra

Felix Bressart in:

Eine Freundin so goldig wie Du

Regie: Karl Lamac

Wer einmal tüchtig lachen will, sehe sich diesen Film an .... Deutsche Allgem. Zeitung.

Dazu: Der erste **Richard Talmadge-Tonfilm**

„Die Mexikanische Brautfahrt"

Kartell der christl. Gewerkschaften

von Brühl und Umgebung

SONNTAG, den 28. Febr. 1932, vorm. 10 Uhr im oberen Saale GRIESBERG, Nachf.

Kartell-Sitzung

Geschäftsführer **Weilmann** von der Konsum-Genossenschaft Eintracht spricht über

Bedarfsdeckung

oder

Bedarfsweckung

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Brühl-Stadt und -Land.

Jahres-Versammlung

am Sonntag, 28. Febr., abends 6 Uhr,

im Schützenhof, Kölnstraße 41.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vortrag des Herrn Dr. Hesberg-Köln über die Auswirkung der Notverordnungsgesetzgebung auf Alt- u. Neuhausbesitz.
4. Vortrag des Syndikus des Mittelstandshaus Herrn Strüder.
5. Hauszinssteuerfragen u. Einheitsbewertung.
6. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um aller Erscheinen gebeten. Dem Neuhausbesitzer wird dringend empfohlen, der Vereinigung beizutreten.

DER VORSTAND
i. A.
Gottfr. Kentenich
Vorsitzender.

Steuerfreies Motorrad

fabrikneu mit Garantie umständeh. unt. Preis zu verkaufen. Evtl. günstige Zahlungsbedingungen.

Ang. u. E T 292 a. d. G.



Im Alter

leiden viele Menschen unter starker Verschleimung. — Abends u. morgens 1-2 Kaiser's Brust-Caramellen und der Schleim löst sich angenehm. Gebrauchen Sie deshalb ständig die bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35, Dose 75 ₰

Zu haben bei:

Alte Kurfürsten-Apotheke Dr. Piners, Schloss-Drogerie J. G. Wefers, Drogenhandlung Hch. Lauten, Peter Schmitter

und wo Plakate sichtbar.

Kies u. Sand

liefert frei Baustelle Vochem cbm RM 3.—. Bestellungen nimmt entgegen.

Frau Eul, Vochem, Billestraße.

Gut erhaltener

Feldwagen

für leichten Ponny gesucht.

Pet. Schwister, Schmied, Berzdorf.

Eine hochtragende

Kuh für Milchwirtschaft geeignet zu verkaufen.

Geildorf b. Brühl, Geildorferstr. 26.

3-4 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Reiner Lennnartz, Fischenich, Schmittenstraße

2-3 durchg. Zimmer

mit oder ohne Badezimmer zu vermieten.

Offert. unter B Q. 289 an die Expedition.

Etage

4 Z., Küche, Diele, Bad, Balkon, Heizung, Warmw., zu vermieten.

Off. u. C R 290 a. d. Gesch.

2 Mans.-Zimmer

an kinderloses Ehepaar zu vermieten.

Uhlstraße 87.

2-3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Offert. unter D H 2148 an die Geschäftsstelle.

Mädchen 15½ J. Junge 17 J.

suchen Stellen im Haushalt bezw. Landwirtschaft

Näh. in d. Geschäftsst. 649

Suche zum 1. 3. ein ehrl. fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Hotel DONATUS, Ober-Liblar.

Fernr. Amt Lechenich 455.

Mädchen

vom Lande, 15 J., sucht Stelle in gut. Haushalt.

Fischenich, Gennerstr. 71.

Zigarren

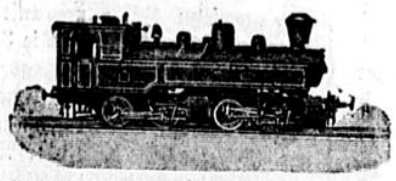
10 Pfg. Qualität kostet **5 und 6 Pfg.**

15 Pfg. Qualität kostet **7½ Pfg.**

20 Pfg. Qualität kostet **10 Pfg.**

Heltens

gute Raucherquelle Brühl, Uhlstraße 129.



Einer Lokomotive

können Sie noch so gute Worte geben, sie fährt nicht ohne Brennstoff. Ihre Kunden können Sie noch so sehr um Weiterempfehlung bitten, es bleibt nur eine halbe Empfehlung, wenn sie nicht durch die Zeitungswerbung unterstützt wird. — Ein Geschäft, das nicht inseriert, ist ein schwaches Geschäft. Selbst das größte Geschäft kann nicht auf die Zeitungs-Insertion verzichten — Lord Burnham sagt: „Das Inserat ist die aufstrebende Macht des modernen Geschäftslebens". — Ein für Sie geeignetes Organ ist die viel gelesene und weitverbreitete Heimatzeitung, die

Brühler Zeitung



Alleiniger Fabrik-Vertreter für Brühl und Umgebung

F. W. Waffenschmidt

Pingsdorf, Euskirchenerstraße 15.

Fernruf 22 33 — 1 Minute vom Bahnhof.

Möbeltransporte!

von u. nach allen Richtungen bei allerbilligster Berechnung. — Fachgemäße Bedienung

Jean Behrens

Wallstraße 95 **Brühl** **Fernruf 23 92**

Gebrauchte

I- und U-Träger

Bauschienen, Behälter, Bleche, Stabeisen, Eisenrohre, Zaunpfähle, Pferderaufen Eisendraht, Werkzeuge usw. hat besonders preiswert abzugeben

Ernst Holländer, Köln-Sülz

Weißhausstraße 1-3

Fernruf 42 541 **Fernruf 42 541**

Buchen-Brennholz

ofenlang. 10 Fuhren (18-20 Zentn.) auch fuhrenweise zu RM 18.— per Fuhre frei Haus abzugeben.

Sägewerk Schaa, Brühl

Baustelle mit Obstgarten

inmitten der Stadt bill. zu verkaufen.

W. sagt die Gesch. 648

Möbeltransporte

von und nach allen Richtungen unter Garantie.

Gerh. Wind, Mühlenstr. 37

Fernruf 2334

Gemütliche Wohnung

durch billige moderne

Tapeten

Billige Resttapeten

Bauer, Brühl, Mühlenstr. 33.

Lacke — Farben — Pinsel

Leupin-Creme u. Seife

vorzügliches Hautpflegemittel seit Jahren glänzend bewährt bei **Flechte, Jucken,** Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundsein u. s. w.

Zu haben: Mohren-Drogerie P. Schmitter, Kölnstraße 15.

Schiedsmannswahl.

Durch Beschluß des Landgerichtspräsidiums Köln vom 5. Februar 1932 ist die Wiederwahl des Landwirts Matthias Levendecker in Berzdorf zum Schiedsmann für den Bezirk Berzdorf bestätigt worden

Brühl, den 24. Februar 1932.

Der Bürgermeister von Brühl-Land
i. V. **Levendecker.**

1 H.-Fahrrad

gut erhalten und

1 Ofen

billig zu verkaufen.

Wo f. d. Geschäftsst. 646.

Mit Hindenburg für die Nation!

Von der Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums.

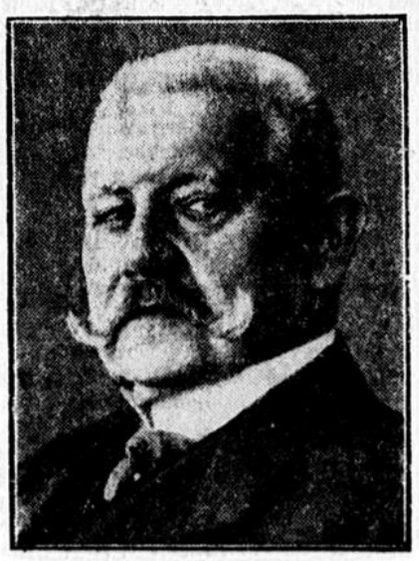
Nachdem sich bereits am Montag der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums über die Tagungsarbeiten des Reichstages besprochen hatte, trat am Dienstagvormittag um 10 Uhr die Fraktion selbst zu einer Sitzung zusammen. Die Fraktion ist nahezu vollzählig in Berlin, nur einige erkrankte Abgeordnete fehlen.

An der Sitzung nahmen auch Reichskanzler **Dr. Brüning,** der mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, sowie Reichsarbeitsminister **Dr. Stegerwald** teil.

Der Weg des Zentrums für die kommende **Schicksalsentscheidung der deutschen Nation bei der Reichspräsidentenwahl** ist bereits durch den Aufruf des Parteichefs, Professor Dr. Kaas, klar vorgezeichnet und gewiesen. Es ist der Weg, den auch die Reichstagsfraktion bei den Verhandlungen im Wallothaus in diesen Tagen **zielentschlossen und einmütig** gehen wird unter der Parole:

„Mit Hindenburg für die Nation!"

Alle die Debatten und die Kämpfe, die bereits in der ersten Sitzung von den Nationalsozialisten mit dem würdelosesten Fanatismus, mit nicht mehr zu überbietenden Beleidigungen und Beschimpfungen eröffnet wurden, gehen schon um die sieghafte Befolgung dieser Parole und um die Erreichung des einzigen nationalen Zieles: **Hindenburg wird im ersten Wahlgang von seinem treuen und dankbaren deutschen Volke gewählt!**



v. Hindenburg

Gerade das Auftreten jener Kreise, welche sich „national" nennen, die aber Volk und Vaterland verleugnen, weil sie brutal zur Macht streben, schafft noch die letzte Selbstbesinnung für jeden Deutschen, klärt die Frontenstellung. Wir wünschten nur, daß das deutsche Volk Augen- und Ohrenzeuge des skandalösen Auftretens und Verhaltens derer vom „Dritten Reich" im Reichstage hätte sein können. Dann wäre ihm klar geworden, was von den Nationalsozialisten erst noch zu erwarten wäre, wenn sie einmal die Macht in Händen hätten.

Tragen wir darum als tatentschlossene und begeisterte Zentrumsanhänger die Fahne durch die deutschen Lande, auf der allein die Worte stehen:

Für Volk und Vaterland!

Die drei Gegenkandidaten



Oberstleutnant a. D. Duesterberg,
der zweite Bundesführer des „Stahlhelm"



Adolf Hitler,
der Parteiführer der NSDAP



Ernst Thälmann,
der Vorsitzende der Kommunistischen Partei

Die erste Etappe für die Wiederbelebung der Kreditwirtschaft

Das Echo der Bankenreform an der Börse

Von einem besonderen wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

Die Bankenreform ist in einer so großzügigen und in einer so gründlichen Form erfolgt, daß man nach menschlichem Ermessen sagen kann, daß damit eine feste und solide Grundlage für die Neugestaltung des gesamten deutschen Bankwesens geschaffen ist. Durch die Gleichzeitigkeit der, wenn auch sehr schmerzlichen Operationen, ist die Schicksalsverbundenheit, in der sich diese großen Finanzinstitute zueinander befinden, ganz besonders betont, und unterstrichen worden. Diese Schicksalsverbundenheit muß nun aber weitere Auswirkungen haben in der geschäftlichen Betätigung, und das wird dazu führen, daß eine strenge Scheidung der Banken in Depositenbanken und Effekten und Finanzierungsbanken erfolgt.

Die Dresdener Bank, bei der das Reich am meisten beteiligt ist, wird reine Depositenbank werden, was schon mit Rücksicht auf das gesamte Genossenschaftswesen, das in dieser Bank kreditwirtschaftlich sich konzentriert, notwendig ist. Aber auch bei den übrigen Banken wird das Effekten- und Finanzierungsgeschäft bei weitem nicht mehr diejenige Rolle spielen, wie bisher. Man wird vor allem Sorge tragen dafür, daß von nun an Depositengelder in ganz anderer Weise sichergestellt werden, als das bisher der Fall war, und daß auch die Verwendung dieser Gelder in einer Form erfolgt, die eine Gefährdung der Geldgeber bei Wahrung kaufmännischer Sorgfalt ausschließt. Das wird naturgemäß dazu führen, daß die Banken auf eine Reihe von geschäftlichen Engagements verzichten müssen, die sie bisher betrieben, die aber auch schließlich zu ihrem Ruin geführt haben, bei denen zwar am Anfang große Verdienstmöglichkeiten winkten, bei denen man aber nicht bedachte, daß die Dinge auch einmal eine andere Wendung nehmen und die gewährten Kredite nicht mehr zurückgezahlt werden könnten.

Eine **große Verpflichtung** erwächst nun aber auch den Großbanken — und darauf werden nun die an der Stützungsaktion beteiligten Reichsstellen hinarbeiten müssen — aus der Notwendigkeit, nun auch ihrerseits den Privatbanken beizustehen, die ja von den Stützungsmaßnahmen der Reichsregierung nicht erfaßt, und daher auch keinerlei solche Reichszuwendungen sich zunutze machen können.

Diese ganze große Umschichtung und Neugestaltung des deutschen Bankwesens wird nur dann der gesamten Volkswirtschaft zum Wohle gedeihen, wenn nunmehr auch **die gesamte deutsche Kreditwirtschaft auf eine neue Grundlage gestellt werden kann.** Man kann und darf erwarten, daß dem so sein wird. Denn die Banken waren eigentlich seit der Krise vom Juli 1931 in ihrer geschäftlichen Betätigung gehemmt. Sie schwebten immerfort bis zum 22. Februar 1932 in Ungewißheit über ihr Schicksal, so daß sie es auch nicht wagen konnten, selbst Geschäfte zu machen, die einen durchaus seriösen Charakter hatten. Darunter litt aber auch die gesamte Wirtschaft, der nun mit einem Male der Kreditfundus der Banken versperrt war. Bei den Banken, den Großbanken zumal, sammeln sich ja alle Nerven und Adern des gesamten deutschen Wirtschafts- und industriellen Lebens, und mit dem Schicksal der Banken ist, wie sich ja jetzt in einem sehr dramatischen und auch kostspieligen Anschauungsunterricht gezeigt hat, auch das Schicksal der Wirtschaft auf das engste verknüpft.

So darf man nun aber auch erwarten, **daß mit der Sanierung des deutschen Bankwesens auch eine Sanierung der gesamten deutschen Wirtschaft eingeleitet wird.** Diese Gesundung ist eben nur möglich auf dem Wege einer Belebung der Kreditwirtschaft, die es den Unternehmungen, den großen wie den kleinen, aber auch dem Einzelkaufmann, Gewerbetreibenden und dem ehrlich ringenden und strebenden Handwerksmann wieder möglich macht, seinen Geldbedarf zu erträglichen Bedingungen befriedigen zu können. Darum müssen nun alle Maßnahmen gerade auch von den berufenen Stellen darauf gerichtet sein, die Wiederingangsetzung der deutschen Kreditwirtschaft mit allen tauglichen Mitteln zu fördern. Damit wird der beste Antrieb gegeben für die Wiederbelebung der gesamten Konjunktur und damit für eine Besserung der deutschen Volkswirtschaft überhaupt.

Daß die Börse selber mit der Durchführung der Bankenreform auch Hoffnungen nach der eben geschilderten Richtung hin verknüpft, zeigte das Echo, welches die vollzogene Bankensanierungsaktion an der Börse fand. Sofort setzte sich namentlich hinsichtlich der Bankaktien selber eine feste Stimmung durch. Das gilt insbesondere von den Aktien des Barmer Bankvereins, für die ja der Glücksfall besteht, daß sie einer Zusammenlegung nicht unterworfen zu werden brauchen. Denn die Inhaber von Barmer Bankvereinsaktien erhalten im Verhältnis von 1:1 eine neue Commerzbankaktie, während die Besitzer von Aktien der DD-Bank und namentlich der Danat- und Dresdener Bank, ganz besonders scharf herangezogen werden. So kam es, daß die Barmer Bankvereinsaktien im ersten Anhieb um nicht weniger als 18 Prozent im Freiverkehr gewinnen konnten. Auch die Reichsbankanteile sind stark begehrt, weil man nicht nur aus der Art der Hilfsstellung der Reichsbank für die gefährdeten Banken die Stärke der Reichsbank erkannte, sondern weil man zwischenzeitlich auch erfuhr, daß die Reichsbank im letzten Geschäftsjahr ganz außerordentliche Gewinne machen konnte, die nunmehr zum größten Teil für die Reichsengagements zur Verfügung gestellt werden können.

Im Zusammenhang mit dieser Kursbefestigung haben aber auch andere Werte, vor allem rheinische Werte auf speziell rheinische Käufe hin, stark gewinnen können, so Rheinische Braunkohle, bei denen die Kursbefestigung einen ganz besonders auffallenden Charakter angenommen hatte, des weiteren elektrische Papiere, wie Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke. Gesellschaft für Elektrische, Siemens, daneben vorwiegend Bierwerte, wie Schultheiß, auf die bevorstehende Biersteuerermäßigung hin, und dergleichen, dann aber auch Dortmunder Union, Dortmunder Aktienbrauerei, Ratheberger Exportbrauerei und dergleichen, Kalipapiere, auch Farbenaktien, haben demgegenüber kein größeres Interesse in den letzten Tagen finden können. Auch der Rentenmarkt liegt ruhig, aber im großen und ganzen befestigt.

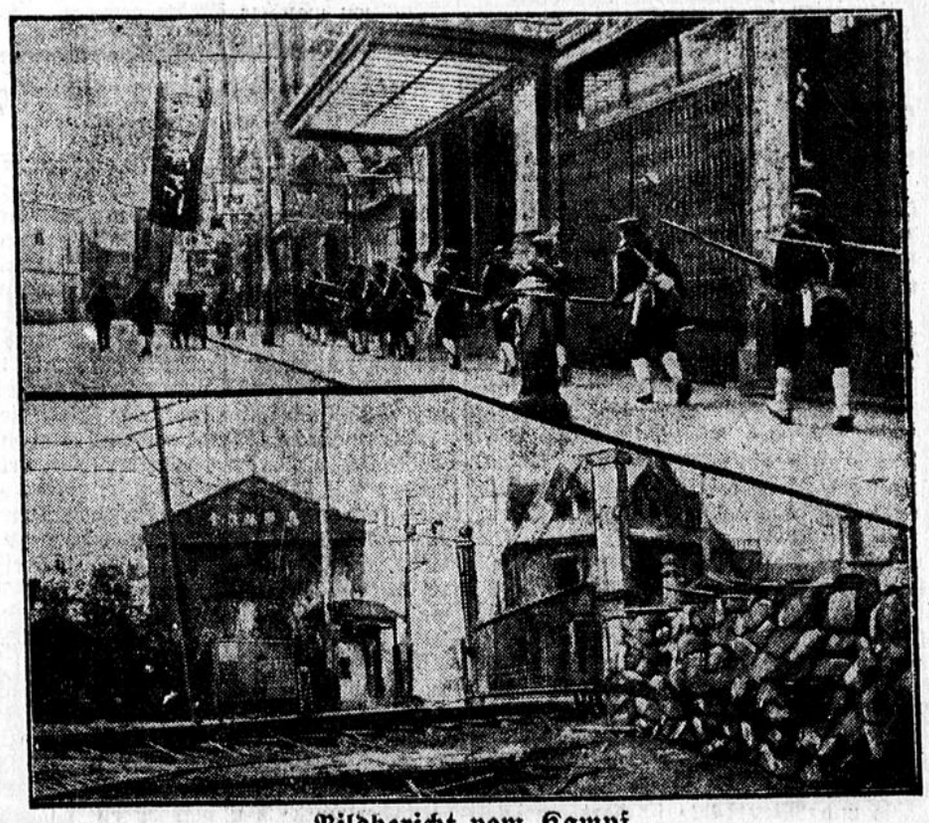
Die Wappen der Gemeinden und Gemeindeverbände

In der letzten Zeit sind dem preußischen Innenminister von Gemeinden und Gemeindeverbänden zahlreiche Entwürfe neuer Wappen vorgelegt worden, die erkennen lassen, daß vielfach an Stelle alter, der Vergangenheit angehörender Symbole Formen und Bilder verwandt werden, die, der modernen Umwelt entlehnt, allgemeinverständlich und für die betreffende Körperschaft charakteristisch sind. Die Fortentwicklung ist sehr zu begrüßen. Der preußische Innenminister weist in einem Runderlaß darauf hin, daß dabei erwartet werden muß, daß die Wappen in ihrer äußeren Form und Anlage nicht gegen solche Regeln der Wappenkunde verstoßen, die auf historischen, künstlerischen und praktischen Gesichtspunkten beruhen (Bedeutung, Vereinfachung, Klarheit, Uebersichtlichkeit). Erforderlich ist, daß die vorgelegten Wappenentwürfe nicht bloße Skizzen oder Umrißzeichnungen darstellen, sondern die endgültige Form des Wappens in farbiger Ausführung erkennen lassen.

Da die Staatsarchive diese Anforderungen an die von ihnen zu begutachtenden Wappenentwürfe stellen müssen, andererseits aber beobachtet worden ist, daß die Entwürfe nicht in allen Fällen den Anforderungen entsprechen, hat auf Veranlassung des preußischen Ministers des Innern der Generaldirektor der Staatsarchive die Staatsarchive ersucht, den Gemeinden und Gemeindeverbänden bei der Aufstellung von Entwürfen für neue Wappen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und ihnen auf Wunsch selbst solche Entwürfe zu ändern oder aufzustellen.

Diese Einschaltung der Staatsarchive ist geeignet, den Gemeinden und Gemeindeverbänden unnötige Arbeit und Kosten zu ersparen. Den Gemeinden wird daher empfohlen, sich der Unterstützung der Staatsarchive in Wappenfragen weitgehend zu bedienen, sofern sie es in der heutigen Zeit für geboten halten, bestehende Wappen zu ändern oder sich neue Wappen beizulegen.

Stärke die Reihen des Zentrums!



Bildbericht vom Kampf um Schanghai

Oben: Japanische Marinetruppen beim Angriff auf den chinesischen Stadtteil Tschapei, rechts im Vordergrund das Odeon-Theater. Tschapei ist bekanntlich in der Zwischenzeit — die Aufnahmen sind ja vor mehr als zwei Wochen gemacht worden — von den japanischen Bomben in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Unten: Japanische Verschanzung an der Bahnlinie Schanghai—Wusung, um die noch immer erbittert gekämpft wird.

Der rheinische Arbeitsmarkt

Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland:

Die Belastung des rheinischen Arbeitsmarktes durch Neuzugang von Arbeitsuchenden war in der ersten Hälfte des Februar geringer als erwartet. Insgesamt hat die Arbeitsuchendenziffer nämlich eine Erhöhung um 2253 erfahren, die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden ist um 1717 gestiegen. Während der Gesamtzugang in der zweiten Januarhälfte noch 15 000 betrug, war er im Berichtsabschnitt insgesamt 3970. Die einsetzende Frostperiode hat eine weitere Belastung der Außenberufe, insbesondere des Baugewerbes, gebracht und zu fast 1200 Zugängen allein im Baugewerbe geführt. Einen beachtlichen Zugang hatte der Bergbau im Ruhrgebiet. Dagegen ist durch die Wiederinbetriebnahme eines Hüttenbetriebs im Bezirk Moers die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden in der Hütten- und Walzwerksindustrie und der Metallindustrie um rund 1700 zurückgegangen. Saisonmäßig bedingter Auftragseingang brachte im Spinnstoffgewerbe ebenfalls ein, wenn auch geringes Absinken der Arbeitsuchendenziffer.

Von der Gesamtzahl des weiblichen Zuganges in Höhe von 1700 entfallen allein über 1000 auf kaufmännische Angestellte und 680 auf die Berufsgruppe häusliche Dienste. Die übrigen Berufsgruppen waren mit Ausnahme der Textilindustrie und des damit zusammenhängenden Bekleidungsgeschäftes, wo ein geringer Rückgang der Arbeitsuchendenziffer festgestellt wurde, verhältnismäßig ausgeglichen. Nach den Berichten der Arbeitsämter sind aus der Textilindustrie, weniger aber aus der Metallindustrie, Abwanderungsbestrebungen in das Ausland, in der Hauptsache nach England festzustellen. Ein Betrieb der Seidenindustrie im Bezirk Krefeld soll bisher rund 50 Webstühle bereits nach England verlegt haben. Die Kleinmetall-Industrie, die in der Hauptsache auf den englischen Export angewiesen war, scheint ihre Abwanderungspläne zunächst in Erwartung einer Neuregulierung der englischen Zölle zurückgestellt zu haben. Im Kölner Bezirk hat, wie aus Pressemeldungen bekannt ist, ein Großbetrieb der Parfümindustrie, die Firma 4711, eine Betriebsverlegung nak England bereits vorgenommen. Die Entwicklung des Beschäftigungsgrades zeigte Ende Dezember 1931 folgendes Bild: Gemessen an der Arbeitnehmerziffer vom 1. Januar 1928 betrug der Beschäftigungsgrad im Rheinland Ende Dezember 1931 insgesamt noch 79,0 v. H., während die Meßziffer für das Reich am gleichen Zeitpunkt auf 80,7 stand. Nur in Westfalen ist die Meßziffer des Beschäftigungsgrades tiefer als die des Rheinlandes, nämlich auf 74,2 gesunken.

Die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in den einzelnen Industrie- und Gewerbezweigen ist stark unterschiedlich. Die metallverarbeitende u. die Maschinenindustrie hatten einen Beschäftigungsgrad von 58,6 v. H. des Standes vom 1. Januar 1928 aufzuweisen. Im Ruhrbergbau ist die Meßziffer auf 58,3 gesunken, im übrigen Bergbau des Rheinlandes dagegen nur auf 95,7. Die chemische Industrie ist, gemessen am 1. Januar 1928, noch zu 96,9 v. H. beschäftigt, dagegen ist der Beschäftigungsgrad der Textilindustrie auf 68,7 v. H. bis Ende Dezember 1931 abgesunken.

Land- und Forstwirtschaft in deutschen Städten

Berlin mit dem größten landwirtschaftlichen Boden und Görlitz mit dem größten Waldbesitz.

Die zunehmende Neigung der öffentlichen Meinung zur Entkommunalisierung wirtschaftlicher Unternehmungen hat im letzten Jahre auch die eigene land- und forstwirtschaftliche Betätigung der Städte sichtlich beeinflußt. Noch mehr hat der Ertragsrückgang vieler Stadtgüter in Verbindung mit der großen allgemeinen Finanznot der Städte auf diese Entwicklung der gemeindlichen Land- und Forstwirtschaft eingewirkt. Trotz dieser neueinsetzenden Bewegung hat bis Anfang 1930 die Erwerbung der Städte an land- und forstwirtschaftlichen Flächen die Veräußerungen im allgemeinen noch immer übertroffen. Es sind nicht nur die größten Städte, die über großen eigenen Besitz an landwirtschaftlich genutzten Flächen verfügen, sondern auch mittlere und kleine Städte haben teilweise weitausgedehntes landwirtschaftliches Bodeneigentum. Die größten landwirtschaftlich genützten Flächen im Stadteigentum, innerhalb und außerhalb des Stadtgebietes, einschließlich der Gutshöfe, besitzt Berlin mit rund 30 000 Hektar. Landwirtschaftlich genutzten Eigenbesitz starken Umfanges haben ferner die Städte Magdeburg (2050 Hektar), Köln (7133 Hektar), München (4271 Hektar), Leipzig (5814 Hektar), Breslau (5273 Hektar), Frankfurt am Main (3167 Hektar), Dortmund (3273 Hektar), Lübeck (5594 Hektar); und Hannover, Chemnitz, Königsberg, Stettin, Halle und eine Reihe anderer Großstädte; von den Mittelstädten, besonders Görlitz (2247 Hektar), Rostock (11 142 Hektar), Frankfurt an der Oder (3275 Hektar), Elbing (2333 Hektar) usw.

Durch besonders starken Waldbesitz in städtischem Eigentum zeichnet sich vor allem Görlitz aus, das mit 29 455 Hektar Wald an erster Stelle unter den städtischen Waldbesitzern steht. Bedeutende Wälder, Forsten usw. haben ferner die Städte: München (2520 Hektar), Breslau (2472 Hektar), Frankfurt am Main (4806 Hektar), Stettin (3044 Hektar), Mannheim (1127 Hektar), Augsburg (5244 Hektar), Aachen (1318 Hektar), Wiesbaden (3209 Hektar), Lübeck (2770 Hektar), Plauen (1976 Hektar), Freiburg i. Br. (3688 Hektar), Darmstadt (1429 Hektar), Heidelberg (3342 Hektar), Rostock (7202 Hektar), Pforzheim (1158 Hektar), Frankfurt a. O. (4383 Hektar), Elbing (2486 Hektar), Brandenburg a. d. H. (3733 Hektar), Kaiserslautern (2000 Hektar), Koblenz (1572 Hektar) usw.

Ueber die im Besitz der deutschen Groß- u. Mittelstädte befindlichen landwirtschaftlichen Betriebe (städtischen Güter) gibt für den Stand vom 31. Dezember 1929 und 31. März 1930 eine Erhebung Aufschluß, die der Deutsche Städtetag in Verbindung mit dem Verband der Deutschen Städtestatistiker wie im Vorjahre durchgeführt hat und deren Hauptergebnis im „Statistischen Jahrbuch Deutscher Städte" veröffentlicht ist. Für 89 deutsche Großstädte und Mittelstädte ist dort gezeigt, wieviel städtische Güter jede Stadt besitzt, wie groß ihre Fläche, ihr Personal und ihr Tierbestand ist, wieweit diese Güter in Eigenbewirtschaftung durch die Stadtverwaltung selbst sehen und wieweit sie verpachtet sind. Als größte kommunale Gutsbesitzer sind nach diesen Erhebungen die Städte Berlin, Köln, München, Leipzig, Breslau, Dortmund, Hannover, Magdeburg, Aachen, Lübeck, Freiburg i. Br., Görlitz, Rostock, Frankfurt a. O. zu bezeichnen.

Während des Rechnungsjahres von April 1929 bis März 1930 hat sich bei zahlreichen deutschen Groß- und Mittelstädten der Gutsbesitz und Gutsbetrieb in Eigenwirtschaft oder Pacht gegen das vorhergegangene Jahr noch erweitert, so zum Beispiel bei Leipzig, Dresden, Frankfurt am Main usw. Bei der Mehrzahl der Städte ist indessen keine stärkere Ausdehnung eingetreten. Eine Anzahl von Städten hat gegen das Vorjahr eine Verringerung der Ausdehnung ihrer eigenbestellten oder verpachteten Gutsflächen erfahren, so zum Beispiel, Nürnberg, Chemnitz, Magdeburg, Aachen usw.

Die auf den städtischen Gütern hauptsächlich betriebenen Kulturen sind Getreidebau, Kartoffel-, Rüben- und sonstiger Hackfrüchtebau, sowie Wiesenkultur. Daneben befinden sich auch Gemüsebau, Obst- und Weinbau sowie andere Kulturen. Teilweise haben die städtischen Güter große Tierbestände und besonders ihre Milchwirtschaft kräftig entwickelt.

Bei der gegenwärtigen Preisentwicklung sind, trotz intensiver gewordener Bewirtschaftung, trotz besserer Ernten und erhöhter Milcherzeugung, großenteils sinkende finanzielle Erträgnisse während des letzten Jahres eingetreten. In der letzten Zeit hat namentlich die Stadt Dortmund durch den Verkauf ihres Moorgutes weitergehende Aufmerksamkeit hervorgerufen. Auf dem Gebiete der Forstwirtschaft ist das rapide Sinken der Holzpreise von sehr unerfreulicher Rückwirkung auf die Finanzen mancher Städte gewesen. KPV.

Die übertragbaren Krankheiten in Deutschland

Ueber die in Deutschland gemeldeten Erkrankungen und Sterbefälle an übertragbaren Krankheiten bei der Zivilbevölkerung meldete das Reichsgesundheitsamt folgende Zahlen:

Im Jahre 1931 ist eine Fleckfiebererkrankung vorgekommen. Pocken sind 1931 nicht festgestellt worden, während 1930 noch zwei Fälle von Pocken vorkamen. Die Zahl der Diphtherieerkrankungen betrug 56 628 mit 3093 Todesfällen gegenüber 69 179 Erkrankungen, und 4160 Todesfällen im Jahre 1930. Die Genickstarre wurde 581mal gemeldet, wovon 257 Todesfälle eintraten gegenüber 675 Erkrankungen mit 313 Todesfällen im Jahre 1930. Scharlach wurde 46 980 mal festgestellt, wovon 471 Fälle tödlich endeten gegenüber 70 508 Krankheitsfällen mit 720 Todesfällen im Jahre 1930. Spinale Kinderlähmung trat 1468 mal auf, dabei starben 144 Kinder. Im Jahre 1930 kam sie 1333 mal vor mit 119 Todesfällen. Der Unterleibstyphus zeigte 4220 Fälle, von denen 437 tödlich endeten gegenüber 4768 Fällen mit 459 Todesfällen im Jahre 1930. Die Ruhr trat 2596 mal auf mit 129 Todesfällen gegenüber 2409 Krankheitsfällen und 117 Todesfällen im Jahre 1930. Kindbettfieber wurde 5542 mal festgestellt, die Tödlichkeit war 1547 gegenüber 6664 Fällen von Kindbettfieber mit 1778 Todesfällen im Jahre 1930.

Alles in allem ergibt sich auf dem Gebiete der Massenerkrankungen ein wesentlich günstigerer Gesundheitszustand im vierten Vierteljahr 1931 als im gleichen Zeitraum 1930. Eine kleine Ausnahme machen in dieser Hinsicht nur die Ruhrerkrankungen.

Eine furchtbare Verantwortung

Von einem alten Parlamentarier wird uns aus dem Deutschen Reichstag geschrieben:

Wir alle sind groß geworden im Zeichen der **Achtung der Autorität. Der Achtung der Autorität der Persönlichkeit** und ihres Dienstes für Volk und Vaterland. Der nationale Ehrbegriff, das Empfinden für nationale Würde, war für uns untrennbar verbunden mit der disziplinierten **Hütung der Autorität.**

Was aber müssen wir jetzt erleben? **Es graut einem vor der Verantwortung, die diejenigen auf sich laden, die mit kalter Berechnung das Gefühl für Disziplin, für Treue und Autorität in den Herzen unserer heranwachsenden Jugend morden.**

Hindenburg ist für jeden Deutschen das Sinnbild für nationale Treue und für Dienst am Vaterlande bis zum letzten Atemzuge.

Diese Persönlichkeit, gefeiert als **Held des Krieges,** und nicht minder gefeiert als **Held des Friedens,** dieser Mann, der bereit ist, seinen letzten Tropfen Herzblut dem deutschen Volke und Vaterland zu geben, dieser **wirklich nationale Held,** wird heute nicht nur in Volksversammlungen, sondern sogar von der Tribüne des Reichstags herab in den Schmutz der Gasse gezogen, schamlos beschimpft und beleidigt.

Welch eine Verwüstung wird da angerichtet in den Herzen unserer Jugend, die ein Persönlichkeitsideal haben will und haben muß, und für die Hindenburg bisher dieses Ideal, an dem sie sich orientieren und aufrichten kann, gewesen ist! Und nun sucht man aus den Seelen der jungen heranwachsenden Generation mit brutaler Hand dieses Ideal herauszureißen, **nun zerstört man Disziplin, nun zerstört man alles,** was wir bisher als höchste vaterländische Tugenden gepriesen hörten: **die deutsche Treue und die Achtung vor der Persönlichkeit und der Autorität.**

Die Folgen einer solchen Verwüstung werden grauenvoll sein. **Was einmal an Disziplin- und Autoritätsgefühl zerstört ist, läßt sich so leicht nicht wieder aufbauen.** Die Verantwortung, die diejenigen zu tragen haben, die sich solchermaßen an der jetzigen und kommenden Generation versündigen, ist furchtbar.

Wir anderen aber, die wir heute wie ehedem davon überzeugt sind, daß die deutsche Nation nur leben und wieder zu Ehren kommen kann, wenn sie die Persönlichkeit und ihre Autorität achtet, wir werden uns mit allen Kräften dagegen wehren, daß unsere Jugend in so verhängnisvoller Weise zugrundegerichtet wird.

Wie feiert Amerika das Goethejahr?

D.A.J. Die „Goethe Society of America", die im Jahre 1928 gegründet wurde, hat ein sehr umfangreiches Programm für die Goethefeiern in diesem Frühjahr, im engsten Einvernehmen und mit der Unterstützung der führenden amerikanischen Universitäten und Hochschulen und von über 300 höheren amerikanischen Lehranstalten, ausgearbeitet. Ihr Programm wird sich keineswegs auf das amerikanische Unionsgebiet beschränken, sondern auch auf Kanada und Mexiko erstrecken. In Kanada besteht in Montreal unter der Leitung von Professor Dr. H. Walter, dem Vorsitzenden der Germanischen Abteilung der Mac-Gill-Universität, ein Zweigverein der Goethegesellschaft. Neben zahlreichen Schillervorstellungen ist für New York für den 19. März eine große Goethefeier vorgesehen, an der sich u. a. die größen deutschen Sängerverbände beteiligen. Ferner ist auf Anregung des Präsidenten der Goethegesellschaft, Dr. Emanuel Baruch, eine Goetheausstellung in der New Yorker Oeffentlichen Bibliothek geplant. Auch ein kurzer Goethefilm der Ufa soll zur Vorführung gelangen und in allen Theatern des Landes gezeigt werden.

Bücherschau

Im Verlag „Ars sacra" Joseph Müller, München 13, Friedrichstr. 18, sind erschienen:

Heinzel wandert durch das Jahr. Bunte Bilder und Verslein von J. Bohattra-Morpurgo. 28 Seiten Text mit 12 ganzseitigen Bildern. In Geschenkausstattung 1.30 Mark.

„Heinzel wandert durch das Jahr, durch Sommerhitze und Winterkälte, bei Regen und Sonnenschein und mit ihm wandern alle die Tierlein, die den Kindern so wohl vertraut sind: die Maikäfer fressen sich dick und fett durch den Frühling, der Heuschreck geigt sein „grünes Sommerlied, Rotkehlchen wird von Dr. Heinzel durch sein berühmtes Fliegenrezept geheilt — alle Tierlein des Waldes und Feldes sind dem kleinen Wichtelmännchen gut. Und das Christkind beschert ihm zu Weihnachten ein Paar wunderschöner Pantoffeln für die kleinen Füße ... Die farbigen Bilder von Ida Bohatta-Morpurgo atmen die ganze Anmut und Heiterkeit, die dieser Künstlerin eigen ist, und ihre Verse, schlicht und voll Humor, treffen unvergleichlich den Kinderton. Mögen recht viele Kinder sich an dem reizend ausgestatteten und dabei so billigen Büchlein erfreuen." Dr. G. H.

Die kleine Anna. Für die Kleinen bearbeiteter Auszug aus der Lebensgeschichte der kleinen Anna von Guigne. Von Doris Zacherl. 32 S. Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. 40 Pfg.

Ich kenne wenige Bücher, die einen so großen pädagogischen Wert haben wie die reizende Geschichte der kleinen Anna von Guigne, der „Blume von Annecy". Der Titel „Blume" für das begnadigte Mädchen ist sehr gut gewählt, denn beim Blick in diese so einfache und doch so wunderbar reiche Kinderseele ist es dem Leser zumute, als ob ihm der Duft einer reinen Lilie oder eines bescheidenen Veilchens oder einer glühenden Rose — nein, nein, der vereinte Duft all dieser Blumen zusammen entgegenwehe. Richtiger wäre vielleicht noch der Vergleich der kleinen Anna mit einer würzigen Alpenblume, deren heilende Kräfte auf alle ausströmen, die mit ihr in Berührung kommen. P. Joseph Hättenschwiller S. J.

Einsame Stunden. Von Sophie von Bechtholsheim. 32 Seiten Text und 8 Bilder in Kupfertiefdruck. 40 Pfg.

Diese paar Kapitelchen bieten keine weltbewegenden Gedanken, sind aber umso wertvoller für Frauenherzen, die einsam und still geworden sind. Sie werden viel Trost, und was wertvoller ist, viel Kraft spenden, wenn sie ebenso schlicht und anspruchslos genommen werden wie sie gegeben worden sind. Beim Lesen fühlt man sich in ein trautes Idyll versetzt, mitten in ein einfaches aber sauberes Stübchen, durch dessen blumengeschmücktes Fenster die verglühende Nachmittagssonne ihren letzten Gruß schickt, der sich beruhigend und verklärend auf die stille Bewohnerin, ihren schlichten Hausrat und all die beredten Andenken und liebgewonnenen Sächelchen legt.

Frohbotschaft Jesu Christi. Evangelienharmonie. Von P. Dr. Andreas Eckardt O.S.B. 448 Seiten Text und 40 Kupfertiefdruckbilder. In Leinen 4.20 M. Leder mit Goldschnitt 7 M.

Es ist nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß bei uns das Christusbild immer mehr verblaßt und daß die Heilige Schrift nur von den wenigsten täglich zur Hand genommen wird. Diesem Uebelstand sucht Professor Eckardt abzuhelfen durch eine in Uebersetzung und Anordnung durchaus moderne Bibel „Frohbotschaft Jesu Christi" in Form einer Harmonie, das heißt die vier Evangelien sind zu einem Evangelium mit fortlaufendem Text geordnet. Für jeden Tag ist ein Abschnitt mit Datum versehen, so daß man täglich einen bestimmten Absatz lesen und überdenken kann. Die beigefügten Inhaltsverzeichnisse, insbesondere das aszetische, ermöglichen einen umfassenden Gebrauch des Büchleins und die Benutzung in jeder Seelenstimmung. Das Buch, das modern und schön ausgestattet und mit stimmungsvollen Bildern geschmückt ist, gehört in die Hand eines jeden Christen. Dr. M. D.

Vom Gesetz und von der Liebe. Ein Zyklus über die zehn Gebote Gottes. Rundfunkvorträge von Peter Lippert S. J. Achter. 352 Seiten Text. Halbledereband 5.80 Mk., broschiert 4.20 Mk. Verlag „Ars sacra" Joseph Müller, München 13, Friedrichstraße 18.

Diese 17 Vorträge, die Peter Lippert bei den Sonntagsmorgenfeiern des Bayerischen Rundfunks gehalten und die in ganz Deutschland Aufsehen erregt haben, handeln von den Geboten Gottes. Lippert weiß die scheinbar starren Gebote seinen Hörern und Lesern wunderbar lebensvoll zu machen. Meisterhaft zeigt er den letzten göttlichen Urgrund und die äußersten Konsequenzen der Gebote auf, stellt sie mitten hinein in das moderne Leben, beleuchtet durch sie hindurch die brennenden Probleme der Gegenwart und bringt sie mit unnachahmlicher Kunst dem einzelnen Menschen so nahe, daß sich jeder persönlich angerufen fühlt. Eindringlich und packend klingt Lipperts Mahnruf über die Gebote der Gemeinschaft mit Gott und über die Gesetze der Menschengemeinschaft. Es könnte kaum etwas Aktuelleres geschrieben werden als die Kapitel „Deine Kinder", „Gewalt oder Recht?", „Wer ist unser Volk?", und dennoch ist über allem die zeitlose, die ewige Schau. Feinhörig für die leisesten Regungen der Menschenseele findet Lippert noch für das Unsagbare, nur mehr Fühlbare Wort und Deutung. Niemand weiß so wie Lippert von der Liebe zu sprechen, von jener höchsten Liebe, in der Freiheit und Gebot eins wird, die den Inhalt und Sinn aller Gebote ausmacht. Ein gewaltiges Hohelied der Gottes- und Menschenliebe sind diese Vorträge, für deren Herausgabe wir dem Verlag „Ars sacra" danken müssen. Dr. G. Hirsch.

Im Verlag Butzon u. Bercker, Kevelaer Rhld. sind erschienen:

Johannes Lohmüller, „Der selige Bruder Konrad von Parzham" (Bändchen 7 der Reihe: Aus der Gemeinschaft der Heiligen"). 48 Seiten mit vier Textbildern von August Braun. Kartoniert 45 Pfg.

Dieses Büchlein wird besonders die Knaben fesseln. Was „Die selige Anna Maria Taigi" für die vor der Schulentlassung stehenden Mädchen bedeutet, das wird dieses Bändchen für die Knaben sein.

P. Leo Schlegel O. Cist., „Der heilige Antonius von Padua" (Bändchen 6 der Reihe: „Aus der Gemeinschaft der Heiligen"). 48 Seiten mit fünf Textbildern von Ina Berchtold. Kartoniert 45 Pfennig.

Das vorliegende Büchlein über den Wundertäter von Padua stellt eine wertvolle und köstliche Bereicherung der religions-erzieherisch dargestellten Sammlungen von Heiligenleben für die katholische Volksschuljugend, betitelt „Aus der Gemeinschaft der Heiligen" dar.

werden vergehen", erklärte Hawey dem Berichterstatter einer großen amerikanischen Zeitung, „und neue Menschen werden ihr Leben neu aufbauen, während die Erinnerung an unsere Zivilisation in der Geschichte der Zukunft ausgelöscht sein wird." Um dieses Unglück zu verhüten, hat sich der Millionär in großzügiger Weise entschlossen, eine Möglichkeit zu schaffen, um alle wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften unserer Zeit in Originalexemplaren, Modellen und ausführlichen Beschreibungen aufzubewahren. Diesmal wird es aber keine Arche Noah sein, in der das Unvergängliche die Katastrophe überdauern wird, sondern Harvey hat eine Pyramide gewählt. Der Bau dieser Pyramide der europäisch-amerikanischen Zivilisation soll in nächster Zukunft in einem wilden Tal der Rocky Mountains in Angriff genommen werden. Bücher, in denen die Geschichte der Menschheit von den Uranfängen der Kultur bis heute aufgezeichnet sind, werden auf einem besonderen Papier gedruckt, das angeblich Jahrtausende überdauern soll. Jedes Buch wird unter einer luftleeren Glasglocke konserviert werden. Auch andere Maßnahmen sollen ergriffen werden, um die ausgestellten Gegenstände dieses einzigartigen Museums zu erhalten.

Revolver statt Rezept

Ein Apotheker in Jonzac im Departement Charnete hatte sich eine Anklage wegen Verkaufs von Rauschgiften zugezogen und wurde zu einer Geldstrafe von 100 Francs verurteilt. Er gab ohne Umschweife zu, daß er sich des verbotenen Verkaufs von Morphium schuldig gemacht habe, wies aber zu seiner Verteidigung darauf hin, daß die Abgabe des Giftes einen Akt der Notwehr darstelle. Eines Morgens sei ein Mann in seiner Apotheke erschienen und habe Morphium verlangt. Als der Apotheker ihn aufforderte, ihm ein Rezept vorzulegen, zog der Besucher ohne Weiteres einen Revolver aus der Tasche und drohte, den Apotheker niederzuschießen, wenn er seine Forderung nicht erfülle. Dem Apotheker blieb nichts anderes übrig, als seinem Wunsch zu willfahren. Am folgenden Tage aber war der Fremde wieder erschienen und hatte erneut Morphium verlangt. Diesmal begnügte er sich aber nicht mit der Drohung mit dem Revolver, sondern forderte außer dem Morphium noch die Zahlung von 4000 Francs. Im Weigerungsfalle drohte er mit einer Anzeige bei der Polizei wegen des Verkaufs von Rauschgiften ohne ärztliche Verordnung. Auch diesmal übergab ihm der Apotheker das Morphium, verweigerte aber die Geldzahlung. Der Mann begnügte sich auch damit und ist bald darauf gestorben. Auf dem Sterbebette hatte er seine letzte Kraft aufgeboten, um seine Drohung wahr zu machen und gegen den Apotheker Anzeige zu erstatten.

— — —

Ein Frachtboot aus Caligulas Zeit.

Im Verlauf der Hebungsarbeiten der im Nemisee versunkenen Kaiserschiffe stieß man auf eine 10 Meter lange und 2½ Meter breite Barke römischen Ursprungs, deren Bau auf die Zeit des Caligula zurückweist. Das Fahrzeug hat eine doppelte Wandung, einen schlank auslaufenden Bug und ein Hinterteil, das wie bei den Flußbooten in einer Geraden konstruiert ist. Es ist mit Ausnahme einer leichten Beschädigung am äußersten Ende des Hinterteils vorzüglich erhalten, lag unter einer dicken Schlammschicht begraben und war mit Steinen beladen. Man schließt daraus, daß es zum Transport von Baumaterialien gedient hat. Die Barke wurde an Land geschafft und auf einem Ponton untergebracht. Der wertvolle archäologische Fund wird später im Museum von Nemi seinen Platz finden.

Angelsächsischer Humor

In einem kolonialen Rechtsstreit mußte ein Neger als Zeuge vernommen werden. Der Richter stellte an ihn die üblichen Fragen über die Bedeutung des Eides.

„Wissen Sie, was Ihnen geschieht, wenn Sie lügen?"

„Jawohl mein Herr! Dann komme ich in die Hölle und muß eine lange Zeit brennen."

„Ganz recht. Und wenn Sie die Wahrheit sagen?"

„Dann verlieren wir den Prozeß!"

*

Ein Schneidermeister kündigte zum Zweck der Kundenwerbung an, daß er zwei Wochen hindurch Anzüge nach Maß für 40 Mark das Stück liefern werde. Am nächsten Morgen erschien ein Mann, 6½ Fuß hoch und mit einem Gewicht von 4 Ztr., der sich Maß zu einem Anzug nehmen lassen wollte.

„Sie werden mich ein schönes Stück Geld kosten", meinte der erschrockene Schneider; „aber ich werde Ihnen den Anzug machen in der Erwartung, daß Sie mich bei Ihren Freunden empfehlen werden."

Der Mann bekam den Anzug. Fünf Tage später erschien ein neuer Kunde von 7 Fuß Höhe und 6 Ztr. Gewicht. „Ich komme auf Empfehlung meines Bruders Tom", sagte er zu dem Schneider. „Ich möchte sechs Anzüge gemacht haben, wie mein Bruder einen bekommen hat."

*

Der Elektriker war im Zweifel. „He!" rief er seinem Gehilfen zu, „lege deine Hand auf diesen Draht!".

Der Gehilfe tat, was ihm befohlen war.

„Fühlst du etwas?"

„Nein."

„Gut!" sagte der Elektriker. „Ich war mir nicht klar darüber, welcher Draht es war. Berühre nicht den andern, sonst wirst du totgeschlagen."

*

Ein junger Rechtsanwalt wollte den Eindruck erwecken, daß er stark beschäftigt sei. Während seiner Abwesenheit vom Büro hinterließ er an der Tür eine Karte mit der Notiz: „Komme in einer Stunde zur[illegible]k!"

Als er eines Tages heimkehrte, hatte ein Konkurrent darunter geschrieben: „Wozu?"

*

Ein Stadtmädel heiratete einen jungen Landwirt. Eines Tages, als er von einem Ausgang zurückkam, empfing ihn seine Frau mit den Worten: „O, John, unter den zwei Dutzend Eiern, die du mir brachtest, fand ich vier Enteneier."

„Enteneier?" fragte John. „Wie hast du sie denn rausgefunden?"

„Höchst einfach", antwortete sie. „Ich legte sie ins Wasser und vier von ihnen schwammen."

*

„Vater", sagte die Tochter, als der Vater spät heimkam. „der junge Sampson machte mir heute abend einen Heiratsantrag, und ich habe ihn abgelehnt. „Ich fürchte, daß ich ihm damit das Herz gebrochen habe."

„Er hat es mir erzählt", sagte der Vater.

„Du trafst ihn also?"

„Jawohl; er war im Restaurant und spielte Billard."

— — —

Rätsel-Ecke.

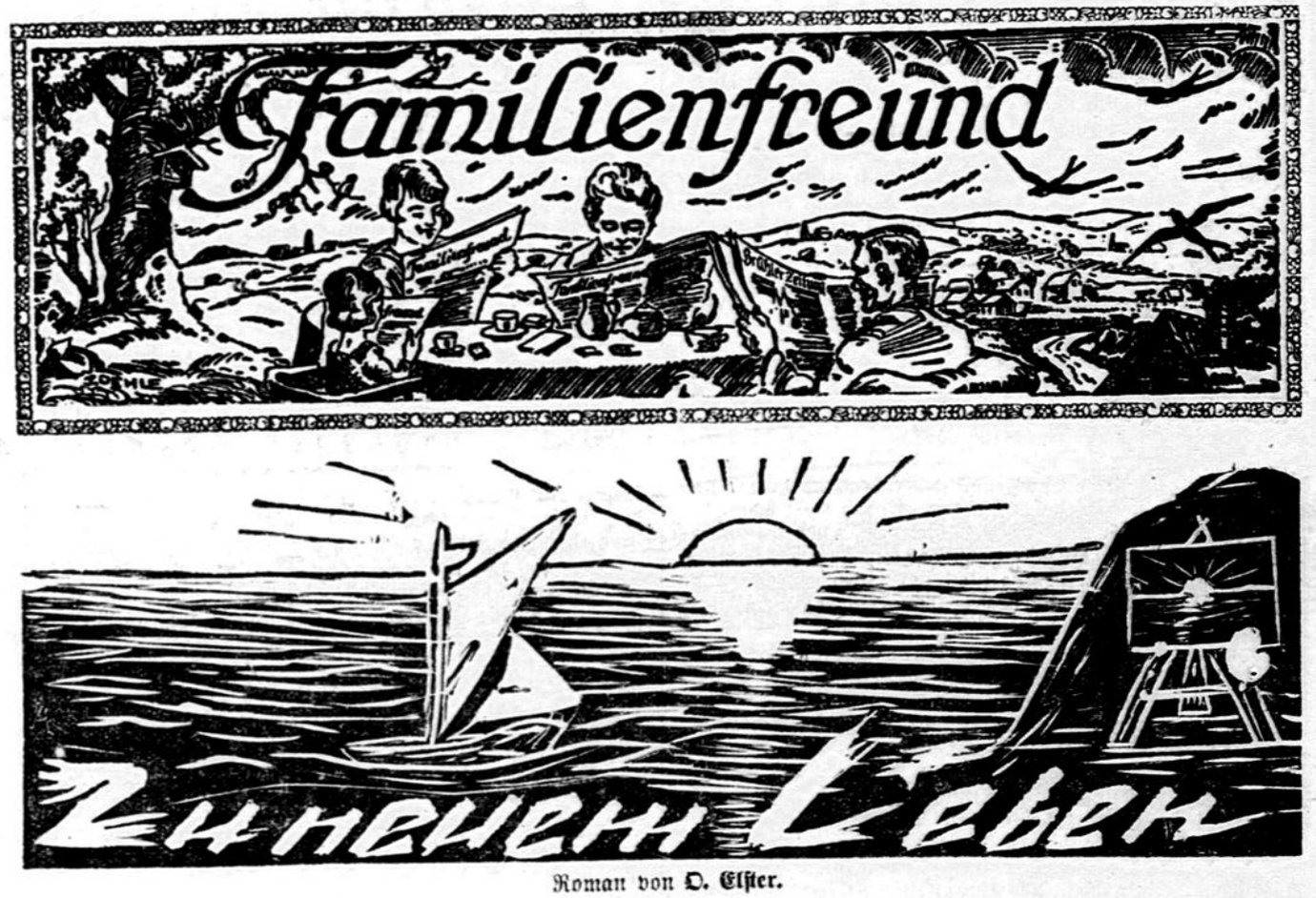
Magische Figur.

A	D	D	D		Muse
E	E	E	E	I	Laubbaum
I	I	K	L	L	Asiate
N	N	N	N	O	Musikhalle
	O	O	R	R	Frauenname

Obige Buchstaben sind so zu umstellen, daß Wörter von gesuchter Bedeutung entstehen, welche sowohl senkrecht wie wagerecht abgelesen werden können.

Auflösung zur Streich- und Ergänzungsaufgabe.
Perle, Emil, Seil, Teich, Amos, Leib, Oper, Zahn, Zwei, Igel,
= **Pestalozzi**, (gest. den 17. Februar 1827).

Bilderrätselauflösung.
Leitungsabonnement.



Roman von **O. Elster.**

11 (Nachdruck verboten).

„Große Reichtümer haben jene Leute nicht erworben, große Reichtümer werden auch wir nicht erringen. Aber wir werden als zufriedene Menschen auf unserer eigenen Scholle sitzen, der feste Grund der Familie, der feste Grund des Staates, der feste Grund der Gesellschaft. — Standesvorurteile, Standesrücksichten, Vater, kenne ich nicht. Ich kenne nur meine Arbeit, meine Pflicht, und ich denke, ich werde diese in vollem Maße erfüllen wie bisher."

„Ja, Fritz, das hast du bislang getan! Das Zeugnis muß ich dir ausstellen. Ohne deine Arbeit — wer weiß, ob Neuenhagen noch in meinen Händen sich befände.

„Wenn du mir dieses Zeugnis ausstellst, wenn du anerkennst, daß ich dir Neuenhagen erhalten habe, dann kann ich als einzigen Dank wohl auch fordern, daß du meiner Liebe kein Hindernis entgegenstellst."

„Annie ist ebenso gut mein Kind wie du. Sie hat dasselbe Anrecht auf Neuenhagen wie du!"

Ein düsterer Schatten huschte über das ernste Gesicht des Sohnes.

„Ich hätte es gern vermieden, über Annie mit dir bei dieser Gelegenheit zu sprechen", erwiderte er. „Da du selbst jedoch von Annie sprichst, so will ich dir meine Meinung auch in dieser Beziehung nicht vorenthalten. Annie hat ihre Ansprüche auf Neuenhagen verloren — sie hat sie freiwillig aufgegeben."

„Fritz?!"

„Du hast Annie eine glänzende Erziehung angedeihen lassen, du hast sie nach Berlin in eine teure Pension gesandt, du hast sie von den besten Lehrern unterrichten lassen, ich gebe zu, daß Annies Fähigkeiten eine solche Erziehung rechtfertigen. Aber vergleiche einmal, was ihre Erziehung im Gegensatz zu der meinigen für Summen verschlungen hat. Es ist ein kleines Vermögen, welches du Annies Erziehung zum Opfer gebracht hast. Ich wurde als siebzehnjähriger Jüngling schon von der Schule genommen, um dir in der Wirtschaft zu helfen, um dir jene Summe erwerben zu helfen, welche du für Annies Ausbildung ausgabst. Glaube mir, Vater, daß ich oft bittere Empfindungen habe niederkämpfen müssen. Aber ich will in dieser Stunde den bitteren Empfindungen nicht Raum geben. Wenn Annie hier in ihrem elterlichen Hause geblieben wäre, wenn sie durch ihre Arbeit dazu beigetragen hätte, den Wert unseres Besitzes zu steigern, wenn sie in häuslicher Tätigkeit mit uns gemeinsam gearbeitet hätte, dann hättest du recht. So aber hat sie den Wert des Besitzes nicht vermehrt, sondern vermindert."

„Sollte ich sie ohne Kenntnisse der traurigen Zukunft preisgeben, sich bei fremden Leuten durch ihrer Hände Arbeit ein bitteres Brot zu verdienen, oder bei Verwandten, kaum geduldet, eine Unterkunft zu suchen?"

„Nein, Vater. Das solltest du nicht. Wenn Annie hier geblieben wäre, ich würde für sie gesorgt haben, wie du für sie gesorgt hast, wenn sie nicht den wahren Beruf einer Frau als Gattin eines braven Mannes gefunden hätte. Es wäre für sie auch hier noch ein Platz übrig gewesen, ein Platz mit allen Ehren, die ihr als Tochter des Hauses zustanden. Jetzt ist aber kein Platz mehr in diesem Hause, von dem sie durch eine weite Kluft getrennt ist, von dem sie sich freiwillig getrennt hat. Du hast ihr indessen gute Waffen für den Kampf mit dem Leben in die Hand gegeben, und ich habe das Vertrauen zu Annie, daß sie diese Waffen siegreich gebrauchen wird. Welche Waffen aber hast du mir gegeben? — Meine Arbeit! — Diese meine Waffe kann ich auf unserem Grund und Boden am besten verwerten, wie Annie ihre Waffen am besten in der Welt verwerten kann. Ihr Arbeitsfeld ist die Welt, das Leben, die Kunst geworden, mein Arbeitsfeld ist dieser unser Grund und Boden."

„Es liegt viel Wahrheit in deinen Worten", sagte Herr Werkenthin sinnend.

„Wie denkst du dir die gleichmäßige Teilung deines Besitzes?" fuhr Fritz eindringlich fort. „Ein bares Vermögen, ein städtisches Grundstück ist leicht zu teilen. Das bare Vermögen wird einfach in so und so viele gleiche Teile geteilt, das städtische Grundstück wird leicht zu seinem wahren Werte verkauft, es ist ein leicht beweglicher Besitz, ähnlich dem Kapitalvermögen. Wie aber willst du deinen ländlichen Grundbesitz in heutiger Zeit angemessen verkaufen? Du wirst aus dem Verkauf kaum die Deckung der Hypotheken gewinnen. Du wirst vielleicht einige tausend Taler erübrigen. Du teilst diese tausend Taler unter deinen Kindern; nun gut, dann hättest du uns aber auch gleich die Waffen in die Hand geben müssen, im Kampf des Lebens vorwärts zu kommen. In der Hand Annies würden die wenigen tausend Taler ein Vermögen bedeuten; denn sie besitzt, dank ihrer Erziehung, die

Fähigkeit, dieses kleine Vermögen nutzbringend anzulegen. In meiner Hand bedeuten die wenigen Taler nichts; denn ich besitze keine anderen Waffen als meine Arbeit, gleich einem einfachen Landmann, und du weißt selbst, daß der Landwirt heute ohne Vermögen nur ein einfacher Arbeiter bleiben kann. Es würde für mich nur die Wahl sein, entweder bei fremden Leuten zu arbeiten, vielleicht einen kleinen Bauernhof zu kaufen oder nach Amerika auszuwandern, wo die Arbeitskraft eines gesunden Mannes noch in höherem Werte steht als hier."

„Du könntest doch reich heiraten ..."

„Soll ich mich als Ware verhandeln? Soll ich das schönste, edelste Gefühl zu einem Kaufgeschäft erniedrigen?"

Das blasse, erregte Antlitz des jungen Mannes färbte sich in die Purpurglut der Empörung. Erstaunt sah ihn sein Vater an.

„Ich hielt dich stets für einen praktisch denkenden Menschen", sagte er zögernd und kleinlaut.

„Ich glaube, ich habe bewiesen, daß ich ein solcher bin", entgegnete Fritz in tiefer Erregung. „Aber praktisch denken und niedrig denken ist ein großer Unterschied. Ich weiß wohl, daß heute eine reiche Heirat das Ziel vieler Männer ist, daß sie solche Mädchen, die ihnen nicht sofort ein Vermögen mit in die Ehe bringen, ihrer Liebe nicht für würdig erachten. Ich weiß wohl, daß Liebe und Ehe heute zu einem Geschäft herabgesunken sind, aber ich hätte von dir nicht geglaubt, Vater, daß du mir diesen Weg anraten würdest. Diese Auffassung der Liebe, der Ehe muß zur Zerstörung der Familie, der Gesellschaft, des Staates führen!"

„Gib deine Hand her, mein Junge", rief Herr Werkenthin gerührt durch die Worte seines Sohnes. „Wer solche Anschauung hegt, dem kann man getrost den Ausbau seines eigenen Lebens, seines Schicksals anvertrauen, der braucht keine Führung — keine Leitung mehr. Richte alles ein, wie du es am besten hältst — du hast mein volles Vertrauen."

„Ich danke dir, Vater", entgegnete der junge Mann tief aufatmend. „Du und ihr alle sollt es nicht zu bereuen haben."

Mit festem Druck umschlossen sich die Hände der beiden Männer. Mit aufleuchtendem Blick sahen sie sich in die Augen, sie verstanden sich jetzt, weil sie einander vertrauten.

„Und nun komm' zu deiner Braut!" rief Herr Werkenthin fröhlich. „Das arme Mädchen hat mir leid getan, was wird sie in diesen Stunden banger Erwartung gelitten haben!"

Im Wohnzimmer trafen sie Maria. Sie kniete vor Frau Werkenthin und barg weinend ihr Haupt in den Schoß der alten Frau, die ihr tröstend zuredete. Als Herr Werkenthin und Fritz eintraten, sprang sie erschreckt empor und stand zitternd da.

„Sie haben wohl Furcht vor dem gestrengen Herrn Schwiegervater?" rief Herr Werkenthin scherzend.

Zaghaft, noch zweifelnd sah Maria ihn an. Als sie aber in sein freundliches Auge blickte, schwanden alle Zweifel, und aufschluchzend im Gefühl des Glücks sank sie in seine Arme.

„Ja, mein liebes Töchterchen", sagte Herr Werkenthin gerührt, den blonden, schlichten Scheitel Mariens freundlich streichelnd. „Es war ein harter Kampf, aber Fritz hat den Sieg davon getragen — sei mir willkommen als meine Tochter und künftige Herrin dieses Hauses."

„Fritz — mein lieber Junge ..."

Frau Werkenthin streckte ihrem Sohne die Hände entgegen, die dieser ergriff und in dankbarem Kuß an die Lippen führte.

Draußen brauste der Wintersturm und türmte die Schneemassen hoch empor um das alte Herrenhaus von Neuenhagen, in das ein einfaches, stilles Glück eingezogen war. Marie war von einer rührenden Dankbarkeit und Aufmerksamkeit gegen die Eltern ihres Verlobten. Das ernste Antlitz Fritzens ward jetzt oft erhellt von dem Widerschein des Glückes; er fühlte, daß er keine bessere Wahl hätte treffen können.

Es wurde beschlossen, daß Marie noch einige Wochen in Neuenhagen bleiben sollte. Dann sollte sie zu ihren Eltern zurückreisen, um die Vorbereitungen zu der Hochzeit zu treffen, die auf den Frühling festgesetzt wurde. Das war ein Weihnachtsfest, wie es selten in solchem stillen, bescheidenen Glück gefeiert wurde!

11.

Wie die Zeit dahin schlich! Annie dünkten es Wochen, seit sie an jenem Ballabend zu den Sternen mit hoffnungsleeren Blicken emporgeschaut, und doch waren erst acht Tage verflossen. Wie eine öde, furchtbare, finsterniserfüllte Welt lag die Vergangenheit, die Zukunft vor ihrer Seele. Ein ungeheurer grenzenloser, ewiger Traum schien ihr das Leben, in dem düstere Schatten, wesenlose Schemen auf und ab schwebten, mit toten Augen, bleichen Totengesichtern, um die Lippen ein mattes, todmüdes Lächeln. Sie selbst ging umher wie ein Schatten, wie eine Traumwandlerin; erstaunt, erschreckt, besorgt sahen die Menschen sie an, Frau von Droste forschte mit ängstlichen Fragen nach ihrem Befinden und schüttelte ratlos das Haupt, wenn Annie schmerzlich lächelnd erwiderte, daß ihr nichts fehle. Mit scheuem Blick beobachtete Herr von Hillissen sie, als er einige Tage nach dem Ball kam, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen. Eine geheime Ahnung stieg in ihm auf, daß er hier ein Leben, eine Seele vernichtet habe, und schweigend senkte er den Blick, als er ihrem stummen, müden Auge begegnete. Er empfahl sich nach kurzer Zeit, er wagte nicht, wie er es sonst getan, die Hand seiner „lieben Schülerin" in kameradschaftlich-freundschaftlicher Weise zu schütteln, er verbeugte sich förmlich und eilte aufatmend fort.

Wanda von Gottschewski legte den Arm sanft um die Schulter Annies, die in Gedanken versunken dastand. Ihr dunkles Auge suchte das Auge Annies mit mitleidigem Ausdruck, doch Annie entwand sich der Umarmung der Freundin und zog sich auf ihr Atelier zurück. Hier weilte sie fast den ganzen Tag. Aber sie arbeitete nicht, sie saß vor ihrem Bilde, die Stirn in die Hand gestützt, und starrte auf das Bild, auf die sturmgepeitschten Wellen, auf die am Strande hingesunkene Gestalt des jungen Weibes, auf das in der Ferne verschwindende Schifflein, und in ihrer Seele wuchs die Verzweiflung von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag.

„Die Liebe ist des Welträtsels Lösung!" Wie oft hatte sie mit zuckenden Lippen diese Worte geflüstert! Ihr Herz war angefüllt mit Bitternis, mit furchtbarer Enttäuschung, und ihre Seele wand sich in stummer Qual. Und niemand auf der Welt besaß sie, dem sie sich anvertrauen konnte, dessen ruhige Freundesworte die brennende Qual ihres Herzens gemildert hätten! In diesen furchtbaren, einsamen Stunden der Verzweiflung, des inneren Kampfes mit ihrem Herzen tönte ihr auch der Gedanke an den Jugendfreund wieder in die Seele. Sie lächelte trübe, fast spöttisch vor sich nieder.

Diesem Zustand des dumpfen Hinbrütens ward sie durch eine Depesche ihres Bruders entrissen. „Vater schwer erkrankt, wünscht Dich zu sehen, komme sofort", lautete das Telegramm und mit einem Male stand sie wieder mitten im Leben! Mit einem Male erinnerte sie sich wieder, daß sie noch Pflichten im Leben zu erfüllen hatte, daß noch Menschen lebten, welche Anspruch auf ihre Liebe, ihre Arbeit, ihr Vertrauen besaßen. Hastig atmete sie auf, der Druck, das dumpfe, tote Gefühl wich aus ihrem Herzen, rascher pulsierte das Blut wieder durch ihre Adern und ihre Wangen überflutete eine heiße Welle. Der Vater rief sie an sein Krankenlager; der Vater, dem sie alles zu verdanken hatte, ihre Kunst, ihre Freiheit, den hohen Flug ihres Geistes. War sein letzter Brief nicht schon von trüben Ahnungen erfüllt gewesen? Er fühlte sich seit einiger Zeit schlecht; nun, er könnte jetzt getrost die Augen schließen, für seiner Kinder Zukunft sei gesorgt. Fritz würde demnächst heiraten und das Gut übernehmen, sie, sein Liebling, sei auf dem Wege, eine große Künstlerin zu werden; da habe er nichts mehr auf Erden zu tun, seine Zeit sei abgelaufen.

Damals hatte Annie über diese trüben Worte des Vaters gelächelt und sie einer Laune zugeschrieben. Wenn er ihr entrissen würde! Der einzige, der sie verstand! Nein, nein, diesen furchtbaren Schlag würde das Schicksal nicht auf ihr Leben niederschmettern, nachdem es ihm jetzt schon jeden Reiz, jede Freude geraubt hatte.

Mit fieberhafter Eile betrieb sie ihre Abreise. Mit dem Abendschnellzug wollte sie fahren; dann war sie am Morgen des anderen Tages in Neuenhagen.

Die Vorbereitungen zur Reise waren bald getroffen. Der ganze, lange Nachmittag lag noch vor ihr, ehe sie zum Bahnhof fahren konnte. Sie war allein daheim. Frau von Droste machte einige Besorgungen, und Wanda war auf dem Konservatorium.

Unruhig ging Annie im Zimmer auf und ab. Dann trat sie an das Fenster, ungeduldige Blicke die Straße entlang werfend. Da schrak sie leicht zurück. — Arthur von Hillissen schritt über den Straßendamm auf das Haus zu; er hatte sie am Fenster gesehen und grüßte herauf. Dann trat er in das Haus.

(Fortsetzung folgt).

Ein sonderbarer Brautwerber

Episode aus einem Dichterleben von **Luise Cammerer.** (Nachdruck verboten).

1.

Bayreuth, das „sonnige, wonnige Bayreuth", das heutige Eldorado der musikalisch gebildeten Welt, war bereits vor Jahrhunderten der Mittelpunkt einer lyrischen, geistigen Strömung. Geistiges und geselliges Leben brachte auch manche Abwechslung für die Bewohner der kleinen Stadt mit sich. Hier residierte die Schwester des großen Friedrich, die Markgräfin von Ansbach-Bayreuth, die sich gar oft in beißendem Spott über die engbegrenzte Fürstenherrlichkeit erging und die an ihren kleinen Hof so viele geistreiche Leute heranzog, als es ihre knappen Geldmittel und der temperamentvolle Gemahl gestatteten.

Auch einer unserer besten deutschen Dichter, Jean Paul, Friedrich Richter, schuf sich ein trautes Heim in der belebten Kreishauptstadt und er war es, der dem anheimelnden Orte die „sonnige, wonnige" Bezeichnung gab.

Solch ein sonniger, wonniger Tag war es, der an die Scheiben der einfachen Wohnung des Herrn Hofrates Klopike und dem menschenfreundlichen Dichter Anlaß zu frohen Betrachtungen gab. Das übertriebene Selbstbewußtsein, der Autorendünkel, an dem heutzutage schon manches nur mittelmäßige Talent krankt, war dem damals schon berühmten, in allen gebildeten Gesellschaftskreisen gelesenen und gesuchten Dichter völlig fremd, seine Lebensweise die denkbar bescheidenste.

Jean Paul fühlte sich am behaglichsten, wenn er in einem alten, bequemen Hausrock durch die Straßen der Stadt schlendern konnte, die Rollwenzelei als Ruhepunkt zu nehmen und dort in wonniger Versonnenheit seinen Kaffee und frischgebackene Kringeln zu genießen.

Der Herr Hofrat saß am einfachen Schreibtisch des kleinen Raumes, „Studierzimmer" benannt, von dem aus seine Werke den Weg in die Welt fanden. Gold'nes Sonnenlicht brach durch die Zweige eines kräftigen Birnbaumes, der bis zum Fenster ragte und durchflutete das kleine Gemach. Der aromatische Hauch der Früchte, der rosige Schimmer des Lichtstromes störte den Dichter in ernster Gedankenarbeit.

Es war so verlockend da draußen in Gottes herrlicher Natur, so recht ein Tag zu süßem Nichtstun! Noch lag sommerliche Pracht auf Wald und Flur, noch wogte das Korn, grüßten unzählige Blumenaugen daraus, doch einzelne verblassende Blätter mahnten leise, ganz leise an das Schwinden der farbenprächtigen Herrlichkeit.

Jean Paul lauschte eine Weile dem Geschwätz eines Schwalbenpärchens, das in den Zweigen des Birnbaumes lustige Zwiesprache hielt. Künftige Reisepläne mochten es wohl sein, die das Weibchen so geschwätzig machte, Reisepläne, die der Gatte wohl nicht ganz billigte, denn plötzlich hob er oppositionell die Schwingen und verschwand im blauen Aether, die verdutzte Gefährtin ihren Launen überlassend. Sie blieb noch nachdenklich eine Weile sitzen, dann verschwand auch sie als kleiner, dunkler Punkt gegen den Horizont.

Der Herr Hofrat begab sich frohlächelnd in die Wohnräume seiner Frau, sich von ihr zu verabschieden.

Frau Karoline erhob sich von ihrem Sitz am Nähtischchen und kam ihm liebevoll entgegen. Trauliche Behaglichkeit, waltete auch hier; es war so anheimelnd wohnlich in dem mit einfachen Mullgardinen geschmückten Zimmer! Die alten, ehrwürdigen Möbel, die treue Hände hegten und pflegten, es waren ererbte Familienstücke, die vielleicht schon einer Generation gedient und von denen sich warme Pietät nicht zu trennen vermochte. Da war nichts zu finden von jenem luxuriösen Hauch, der die jetzige moderne Welt durchzieht und so wenig wirkliches Behagen bietet, nichts von jener falschen Prunksucht, die anödet, dafür aber fanden sich schlichte Einfachheit und wohltuende Gemütlichkeit!

„So viel Licht stört mir die Gedanken, Liebste", sagte er freundlich, „da draußen ist alles Form, Farbe, Klang, nur bei mir will sich heute nichts gestalten."

„Ruhe, bis Du wieder Befriedigung am Schaffen findest, mein lieber Jean!" erwiderte sie lächelnd. „Gottes schöne Natur hat Dir stets Anregung gebracht. Genieße, so lange Dir die Muse Frieden gibt."

„Gewiß, Karoline." Er zog ihre feine Hand an die Lippen. „Ich will mich tüchtig ergehen in Luft und Licht, es ist mir heute zu Mute, als sollte ich irgend etwas Freudiges erleben." —

Er griff nach Hut und Stock. Die Frau Hofrat überlog prüfend die äußere Erscheinung des Gatten, da er sich nur allzu leicht seinem Hang zur Bequemlichkeit überließ und manchmal in recht salopper Kleidung auf der Straße erschien. In Bayreuth kannte und schonte man die Schwäche des allgemein beliebten und verehrten Dichters. Und auch Frau Karoline übte stets milde Nachsicht, aber heute zuckte es doch wie verhaltene Lachlust um ihre feinen Lippen.

Der alte abgetragene Flausrock, den Jean Paul trug, er mochte vor Zeiten vielleicht ein sattes Apfelgrün gezeigt haben, doch allmählich hatte das einstige „Grün" die verschiedenartigsten Farbenschattierungen angenommen, so daß kaum noch eine Spur seiner Ursprünglichkeit zu finden war; dazu kontrastierten die weiten, hellgelben Beinkleider auf das wunderlichste, so daß seine Erscheinung etwas Karriktiertes bekam. Die Frau Hofrat hielt es nun doch für geboten, gegen dieses vorsintflutliche Kostüm zu protestieren.

„Wenn Du doch endlich einmal den Apfelgrünen und die gelben Pantalons ablegen wolltest, lieber Mann!", bat sie freundlich, „es beschleicht mich immer das unheimliche Gefühl, als müßte Dir darin Widerwärtiges passieren."

Er nahm ihren feinen Kopf zwischen die Hände und schaute ihr heiter lachend in die Augen.

„Du weißt, in gewissen Dingen bin ich unverbesserlich, teu're Gefährtin meiner Tage", sagte er launig, „auch die größte Modetorheit vermag es nicht, den Glanz, die Hoffnungen der goldenen Jugend zurückzuzaubern, und meiner Karoline werde ich auch im Herbste des Lebens noch gefallen."

Sie errötete zart wie ein junges Mädchen, dann erwiderte sie: „Wenn ich Dich heute hat, geschah es nur in der Besorgnis, Deine Würde der Welt gegenüber zu wahren. Ihr Dichter seid wunderliche Leute, die goldene Phantasie trägt Euch über alle Äußendinge hinweg!"

„Zur Eitelkeit ist es nun wohl zu spät für mich und ich denke, was man einem „Carl August" verzieh, wird man auch bei Jean Paul Friedrich Richter zu entschuldigen wissen."

Sie lächelten einander liebevoll zu und würdig getragenen Hauptes verließ er seine Wohnung, um in Gottes schöner Natur neue Nahrung für seinen Geist zu sammeln.

Auf der Rollwenzelei nahm der Dichter des „Titan" nach alter, liebgewordener Gewohnheit seinen Kaffee, blieb jedoch nicht lange, sondern lenkte seine Schritte querfeldein. Es war ein duftiger Nachmittag, die Lerchen jubilierten in der Höhe, aus den Feldern tönte Wachteleschlag und die Obstbäume beugten sich unter der Kraftfülle ihrer Früchte. Wohin das Auge fiel, traf es auf reichen Gottessegen! In tiefer Gedankenversonnenheit, schritt Hofrat Richter weiter und weiter und schon längst hatte er das Weichbild der Stadt hinter sich und das Gebiet des Dorfes M. vor sich, als er aus seinem Traumleben erwachte. Im Bannkreise seiner Muse war es ihm sogar entgangen, daß er unversehens die Landstraße verlassen und einen schmalen Fußweg durch die Felder eingeschlagen hatte. Erst eine große Tafel mit der verhängnisvollen Aufschrift: „Fußweg der Gemeinde, Betreten strengstens untersagt", erinnerte ihn daran, daß er auf verbotenem Wege wandelte.

(Fortsetzung folgt).

Die Pyramiden als moderne Arche Noah

In Zeiten wie den gegenwärtigen hat es nie an Kassandrarufen gefehlt, und die Not der Welt hat noch stets eine Untergangsstimmung ausgelöst. Zu dieser Art Unglückspropheten gehört der amerikanische Millionär William Harvey, der seit einiger Zeit schwere Sorgen hat. Er fürchtet nämlich, daß der Untergang der ganzen europäisch-amerikanischen Zivilisation mit allen Wundern der modernen Technik in unmittelbare Nähe gerückt ist. „Jahrhunderte